Festschrift

zur

Feier des fünfzigjährigen Bestehens

des

Vogtländischen alterthumsforschenden Vereins

in

Hohenleuben.

HISTORISCHER VEREIN BAMBERG

II. Theil:

Der vogtländische gelehrte Bauer

von

Dr. Hermann Dunger.

Druck von F. E. Neupert in Plauen
1876.

Zu allen Zeiten hat es Originale gegeben, welche mit seltenem Talente und eiserner Energie begabt, die eng gezogenen Schranken ihres Standes oder Berufes durchbrachen und in rastlosem Lerneifer sich den Eintritt erzwangen durch die verschlossenen Pforten der Wissenschaft. Wer denkt nicht an den liederfrohen Nürnberger Schuhmacher Hans Sachs, dessen Poesien eine erstaunliche Belesenheit und Gelehrsamkeit verrathen. Wer erinnert sich nicht des Görlitzer Schuhmachers Jacob Böhme, welcher durch seine philosophischen und theosophischen Schriften sich einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der Philosophie errungen hat; oder des schlichten Bauersmannes Johann Georg Pahlitzsch aus Prohlis bei Dresden, welcher als ausgezeichneter Astronom den Kometen vom Jahre 1758 zuerst entdeckt hat.

Auf ein derartiges originelles Talent aus dem 17. Jahrhundert möchte ich die Aufmerksamkeit wieder hinlenken, da in weiteren Kreisen wenig von ihm bekannt zu sein scheint, auf einen Mann, welcher in gewisser Beziehung noch mehr als die genannten unser Staunen erregen muß, weil das Feld, auf welchem er sich auszeichnete, ganz außerhalb der Sphäre seines Berufes lag, und die Schwierigkeiten, die er zu überwinden

hatte, besonders in Berücksichtigung der Zeitverhältnisse, in der That ungeheuere genannt werden müssen, — es ist dies der sogenannte gelehrte Bauer Nicolaus Schmidt genannt Küntzel aus Rothenacker im Vogtlande.

Schmidt-Küntzel war nicht ein Mann der strengen Wissenschaft; wenn er auch zu seiner Zeit einen weit über die Grenzen des Vogtlandes hinausgehenden Ruf gehabt hat, so daß er an Fürstenhöfe gerufen und als Wunder von Gelehrsamkeit angestaunt wurde, so würde uns dies allein noch kein Anrecht geben sein Andenken zu erneuern. Dasjenige, wodurch er das allgemeinste Interesse erregen muß, ist der eigenartige Gang seiner Geistesentwickelung, die fast märchenhaft klingende Art, wie er in glühendem Wissenstrieb sich eine wahrhaft staunenerregende Fülle von gelehrten Kenntnissen erwarb. In seinem 16. Jahre konnte der Bauerssohn in dem abgelegenen vogtländischen Dörfchen noch keinen Buchstaben lesen, geschweige denn schreiben — und bereits 11 Jahre später wird er wegen seiner umfassenden Sprachkenntnisse, welche sich nicht nur auf die europäischen Sprachen, sondern ganz besonders auf die orientalischen erstreckten, als eine Art Naturwunder an den Hof nach Weimar gerufen, ebenso wie später nach Dresden, Gera 2c.; und nicht genug damit, seine Studien erstrecken sich nach der universalen Art der alten Gelehrten ebenso auf Musik, Arzneikunde, Astronomie, Astrologie und Alchemie. Und alles dieses Wissen erwarb er sich ohne Lehrer, ohne äußere Anleitung — er ist nie in einer Schule gewesen —, sondern lediglich durch Selbststudium. Er ist einer der merkwürdigsten Autodidakten, die es gegeben hat. Und, was ebenso hervorzuheben ist, bei aller seiner Gelehrsamkeit, bei allen seinen zeitraubenden Studien war und blieb er ein einfacher Bauersmann, welcher bei Tag den Pflug und den Dreschflegel führte und in Haus und Feld wirthschaftete und nur seine kurz bemessene Mußezeit, namentlich die Nachtstunden, den geliebten Studien weihen konnte.

Glücklicher Weise besitzen wir zwei Schriftstücke, welche uns einen unmittelbaren Einblick gewähren in die merkwürdige Geistesentwickelung dieses Mannes: das erste ist eine von ihm selbst herausgegebene Autobiographie (erschienen in dem von ihm verfaßten Kalender des Jahres 1655);*) das andere ist ein Aktenstück, welches bei dem Besuche des gelehrten Bauers am Hofe zu Gera im Jahre 1646 nach seinen eigenen Aussagen aufgenommen wurde, um zu constatiren, „was es vor eine Beschaffenheit eigentlich mit ihm gehabt und wie er sonderlich zur Wissenschaft so vieler Sprachen gelanget"; — abgedruckt in M. Zopfs Gerauischer Stadt- und Land-Chronica Leipzig 1692, II. S. 135 ff. Zu diesen beiden Hauptquellen, die sich gegenseitig ergänzen, kommt noch ein officielles Schriftstück hinzu, der bei seinem Begräbnisse verlesene Lebenslauf welcher im Jahre 1671 zusammen mit der damals gehaltenen, Leichenpredigt von dem Caplan Valentin Müller „nach oft wiederholtem Begehren zum Druck ausgehändiget" worden, — zum größten Theil abgedruckt in Deliciae Biblicae von Misander vom Jahre 1690, S. 684—91. Außerdem besitzen wir verschiedene Notizen über ihn bei zeitgenössischen Schriftstellern, eine große Anzahl Kalender, welche er vom Jahre 1653 an bis zu seinem Tode herausgegeben hat, zwei interessante von ihm selbst geschriebene Polyglotten in den Bibliotheken zu Schleiz und Dresden und eine Anzahl directer Erinnerungen an ihn in seinem Geburtsorte Rothenacker, wo sein Haus noch heutigen Tages steht mit zwei von ihm herrührenden eingemauerten Steinen, auf welchen er Inschriften in lateinischer, deutscher, hebräischer und arabischer Sprache eingemeißelt hat.

---

*) Dieses überaus interessante Schriftstück habe ich am Schlusse meiner Skizze als Anhang I. vollständig abdrucken lassen. Der Kalender vom Jahre 1655 ist noch in zwei Exemplaren erhalten, in Nürnberg und Dresden.

Dort finden sich auch noch viele Bücher aus seiner Bibliothek. Besondere Bedeutung für die Kenntniß seines Lebensganges hat ein gegenwärtig im Pfarrarchiv zu Mißlareuth aufbewahrtes Stammbuch,*) welches Schmidt-Küntzel auf seiner Gelehrten-Reise nach Dresden mit sich führte und worin sich viel Einzeichnungen vornehmer und gelehrter Leute finden, mit beachtenswerthen Notizen über den Besitzer. Nehmen wir dazu noch die mündliche Überlieferung, welche, wenn sie auch manches mit einem mythischen Schleier umwoben hat, dennoch sein Andenken in dortiger Gegend mit großer Treue bewahrt, so haben wir Material genug, um uns daraus die eigenartige Gestalt dieses Mannes reconstruiren und zugleich ein ebenso culturgeschichtlich- wie psychologisch-interessantes Charakterbild entwerfen zu können. Ein Versuch dazu ist in neuerer Zeit bereits gemacht worden von dem Pfarrer Scherber zu Berg in seiner „Leben- und Selbstbildungsgeschichte des Gelehrten Bauers" ꝛc. (Schleiz 1832), einem wenig bekannt gewordenen Buche, welches viel Material enthält, aber kritiklos, oft Wahrheit und Dichtung vermengt, und dabei leider in ziemlich ungenießbarem Stile geschrieben ist. Einen lesbaren Auszug aus dieser Schrift, ohne eigene Forschung, gibt Dr. Wilhelmi in einem Vortrage über den gelehrten Bauer, abgedruckt in den Nachrichten über den naturwissenschaftlichen Verein in Schleiz, 5. Bericht, S. 38—55.

Es sei mir nun gestattet, auf Grund dieser Quellen einen kurzen Lebensabriß dieses eigenthümlichen Mannes zu skizziren.

Schmidt-Küntzel ist geboren am 20. Januar 1606 in Rothenacker, einem auf der sächsisch-reußischen Grenze gelegenen Dorfe, gegenwärtig zu Reuß-Schleiz gehörig. Ein-

---

*) Ich habe dieses mit einigen Bemerkungen wortgetreu, nur mit Weglassung, resp. Übersetzung der orientalischen Schriftstücke als Anhang II. abdrucken lassen.

gepfarrt ist es jedoch noch heutigen Tages in das sächsische Kirchdorf Mißlareuth. Rothenacker liegt auf dem Höhenzuge, welcher das sächsische Vogtland von dem bairischen trennt, unweit Reuth, einer Station der sächsisch-bairischen Eisenbahn. Die nächsten größeren Städte sind Schleiz, Hof und Plauen in einer Entfernung von circa 3 Stunden. Bemerkenswerth ist, daß das Dorf seit dem 30jährigen Kriege bis zum Jahre 1867 keine Feuersbrunst erlebt hat. Der Vater unseres Gelehrten war ein begüterter Bauer, Namens Johann Martin Schmidt,*) die Mutter Katharina, eine geborene Kandlerin oder Kännlerin, stammte aus dem nahe gelegenen Willersdorf. Der Name Küntzel (von ihm selbst vielfach Cüntzel geschrieben) wurde ihm nach seinem Großvater beigelegt; der Lebenslauf sagt darüber: „der Groß-Vater vom Vater hat geheissen Conrad Schmidt, und wie an vielen Orten, sonderlich unter gemeinen Leuten, der Brauch, daß der Nahme Conrad in Kuntz verwandelt wird, also ist er, da er noch ein Kind gewesen, Küntzlein oder Küntzel genennet worden, welcher Nahme Küntzel ihm nicht allein geblieben, sondern ist auch, (weil derer so den Namen Schmidt gehabt, in gemeldtem Rothen-Acker viel gewesen) seinen Nachkommen zu einem Beynahmen erwachsen, welches Beynahmens auch der selig verstorbene Herr Nicolaus sich nicht geschämet, sondern denselben seinem Groß-Vater zu Ehren öffentlich geführet, welches auch von seinen Kindern und Kindes-Kindern noch stets wird in acht genommen.“

Sein Vorname ist Nicolaus; wahrscheinlich wurde er

---

*) Die Schreibweise dieses Namens schwankt zwischen Schmied, Schmiedt und Schmidt; die erstere findet sich nur im Kalender von 1653; die zweite auf dem zweiten Titel dieses Kalenders, und von da an in allen Kalendern bis zum Jahre 1661 abwechselnd mit der dritten; vom Jahre 1661 an schreibt der gelehrte Bauer stets Schmidt.

Nicol genannt: so findet sich wenigstens noch heutigen Tages der Name angeschrieben an seinem Sitze in der Kirche zu Mißlareuth.

Das Besitzthum seines Vaters kann nicht unbedeutend gewesen sein: noch gegenwärtig sind die Bauergüter in Rothenacker (es hat nach Brückners Reußischer Landeskunde S. 824 überhaupt nur 45 Häuser) ziemlich bedeutend, und gerade das Schmidt'sche Grundstück, welches jetzt um vieles verkleinert ist, soll nach den Angaben der Ortsangehörigen früher das größte gewesen sein.

Nichtsdestoweniger wuchs der Knabe, das einzige Kind seiner Eltern, auf, ohne eine Schule zu besuchen. Einige Gebete und die Hauptstücke des Katechismus lernte er von der Mutter durch Vorsagen, aber sonst lernte er weder Lesen noch Schreiben, obgleich sich schon frühzeitig in ihm ein mächtiger Drang zum Lernen regte. Da führte ihm das Schicksal einen Lehrer zu, welcher ihm den Weg in das Heiligthum der Wissenschaft eröffnen sollte, und zwar in der Gestalt eines Hirtenjungen. Dieser, glücklicher als der Sohn des begüterten Bauers, hatte Lesen gelernt und brachte ein ABC-Buch mit in das Haus seines Brodherren. Unter welchen Schwierigkeiten Nicol von diesem das Lesen gelernt, hat er selbst in seiner schlichten, aber gerade darum so anmuthenden Weise in der Autobiographie erzählt. Da ich diese im I. Anhange habe abdrucken lassen, so verweise ich hier auf dieselbe und gebe nur den Bericht seines Sohnes Georg (Kalender vom Jahre 1673) über die ersten Lernversuche seines Vaters. Dieser schreibt: „Ob er aber in seiner Jugend gleich grosse Lust und Begierde, die Schrifft zu erlernen, getragen, so hat es ihm doch nicht so gut werden können, daß er nur etliche Wochen, gleich andern Bauers-Kindern, in die Dorff-Schule hätte gehen dörffen, weil er nur das einige Kind seiner Eltern gewesen, und daher wegen der vielen Bauers-Arbeit, damit

seine Eltern beladen gewesen, nicht dazu kommen können. Sechszehen Jahr seines Alters sind vorbeygestrichen, da er noch kein Wort lesen können, jedoch hat es der liebe GOtt so wunderlich mit ihm geschicket, daß er noch zu vielen Sprachen, Künsten und Wissenschaften gelanget. Denn im Jahre 1622, da sein Vatter seeliger einen Jungen, welcher ein wenig lesen können, gehabt, hat er von selbigen das teutsche A B C und etwas Buchstabiren gelernet, wiewol nun sein Vatter damit nicht zufrieden gewesen, indem er vermeinet, der Sohn und Dienst-Junge versäumten ihm seine Arbeit, wenn sie über dem Buche legen, so hat es doch GOtt wunderlich geschicket, daß mein seeliger Vatter, zu seinem großen Glück, einen Schaden an einem Bein bekommen, daß ihn also sein Vatter nohtwendig von der Arbeit feyern lassen müssen, und er also Gelegenheit bekommen, sein A B C-Buch durchzulernen, worinn gedachter Junge unterrichtet. Nach diesem hat er den Catechismum, durch gemelden Jungens-Unterricht, durchbracht, und in dem Evangelien-Büchlein die vier Advent-Sonntage; und weil sein Lehrer selbst nicht recht lesen können, hat er in der Kirchen fleissig zugehöret, wie der Pfarrherr die ihm damals schwere Wörter, so in denen Episteln und Evangelien gestanden, ausgesprochen, und also hat er die teutsche gedruckte Schrifft endlich völlig und recht gelernet."

Auf diese Weise hatte er die Fähigkeit erlangt deutsche Schrift zu lesen. Nun wollte er aber auch sich mit der lateinischen Schrift bekannt machen. Auch hier ist er sein eigener Lehrer. Er hatte von einem Verwandten einen lateinischen Catechismus bekommen, und nun hat er, wie bei Zopf erzählt wird, „den lateinischen Catechismum neben den teutschen gehalten, und gedacht, es müsse doch eines, wie das andere, gelesen werden, hat also von sich selbst gelernet." Allerdings machten ihm anfangs nach der Autobiographie die Abbreviaturen viel zu schaffen, doch fand sich auch dafür Rath, er bekam ein „gar

altes Büchlein", wo diese ausgeschrieben waren. Der eben erwähnte Verwandte, ein Bruder seiner Mutter, Jobst Kandler, scheint überhaupt von großem Einflusse auf ihn gewesen zu sein. Von ihm erhält er nicht nur den lateinischen Catechismus, sondern auch eine lateinische Grammatik, ihm hat er auch die erste Anleitung zum Schreiben zu verdanken. J. Kandler war ein Schreiber, er wird ausdrücklich scriba und notarius genannt, es ist also nicht, wie Scherber meint, bloß an einen des Schreibens kundigen Landmann zu denken; daß er auch Latein verstand, wird in Planers Hist. Varisc. S. 73 ausdrücklich bezeugt, wo es heißt, daß er seinem Neffen behülflich gewesen sei in der Erlernung der lateinischen Grammatik. Dasselbe erfahren wir auch von dem Sohne des gel. Bauers, Georg, welcher in dem Kalender vom Jahre 1673 darüber Folgendes berichtet: „Anfangs ehe er lesen können, ist diß nur sein einiges Wünschen und Begehren gewesen, den teutschen Druck zu lernen, als ihm aber der liebe GOtt hierinnen gewilfahret, hat er auch zu schreiben, und etwas weniges in der lateinischen Sprache zu verstehen begehret, und auch hierzu hat GOtt Mittel und Wege geschicket; daß ein Schreiber, als sein Befreunder, welcher sich bißweilen bey ihm aufgehalten, ihn nicht allein im Schreiben unterrichtet, sondern auch Mittel und Wege gezeiget, wie er zur lateinischen Sprache kommen könnte, welcher Lehre und Unterricht er treulich gefolget, und es auch so weit bracht das, was er in lateinischer Sprache gelesen, er etlichermassen verstehen, und ihm zu Nutz machen können." Aus der Janua Comenii, dem Donat etc. lernte er nun fleißig decliniren und conjugiren, und es dauerte nicht lange, bis er im Stande war, einen lateinischen Schriftsteller zu verstehen.

Neben seinen lateinischen Studien beschäftigte er sich auch mit Musik. „Indessen bekam ich", so erzählt er, „Beliebung zur Music, bin 2 oder dritthalb Jahr damit umbgangen, ehe

ich recht hinter die Mutation kam, der Anfang war erstlich auß deß Vulpii Music." Zeugniß von dieser Beschäftigung gibt eine handschriftliche Sammlung von allerlei Gesangstücken, drei Finger stark in groß Folio, welche Scherber noch vorgefunden hat; wo sie gegenwärtig sich befindet, habe ich nicht erfahren können. Nach Scherbers Mittheilungen finden sich darin Auszüge aus musikalischen Werken, wie aus dem Novum et insigne opus music. ed. a. J. Otton. (Nürnberg 1533), aus der Orgel- und Instrument-Tabulatur von El. Thirolani (Leipzig 1571), ferner eine große Anzahl geistlicher und weltlicher Lieder ꝛc. Im Zusammenhange mit der Musik beschäftigte er sich auch mit der Verskunst; ja er hat selbst deutsche Verse gedichtet. Auch davon lagen Scherber noch Proben vor, von welchen er einiges mittheilt.

Indessen scheint immer sein Hauptinteresse sich auf die Sprachen gerichtet zu haben. Nachdem er sich etwas mit dem Lateinischen vertraut gemacht hatte, erhielt er von dem Schulmeister zu Mißlareuth den „Catechismus Claji in vier Sprachen", Hebräisch, Griechisch, Lateinisch und Deutsch. Hier traten ihm zwei neue Sprachen entgegen, welche seinen Lerneifer reizten. Nach dem Bericht bei Zopf hat er sich zunächst über den Griechischen Text gemacht und aus den Nominibus propriis in dem 6. Hauptstücke des Catechismi: Sic scribunt S. Evangelistae Matthaeus, Marcus, Lucas et S. Paulus, welche er vorerst lesen gelernet, Anleitung genommen, auch die andern Wörter zusammenzuräumen und lesen zu lernen." „Und ist zu verwundern", fügt Zopf hinzu, „daß er das Griechische ohne vorhergehende Erlernung des Alphabets begriffen, er saget aber, daß er hernach erst die Griechische Grammaticam bekommen, das Alphabet betrachtet, und in lesen sich gebessert." Ganz besonderen Eindruck machte auf ihn das Hebräische. Er selbst sagt darüber: „Da gefiel mir die Hebräische Schrifft vnd Sprach so wol, dachte wenn dich Gott diese auch ließ er-

fahren, denn es ist eine schöne Schrifft, die Gott selbst hat gered vnd gebraucht, da Gott Himmel, Erden, allerley Thier, Fisch vnd Vögel, item allerley Bäum, Kräuter, Wurtzel, Edelgestein 2c. Vnd den Menschen erschaffen hat. Also auch alle Patriarchen vnd Propheten haben sich derselben gebraucht" 2c. Zunächst strebt er darnach, sich mit der Schrift vertraut zu machen. Nach seiner vergleichenden Methode sucht er aus den ihm bekannten Eigennamen die einzelnen Buchstaben heraus; „und weil", nach Zopfs Bericht, „in denselben Catechismo zu Ende ein Ebräisch Alphabet geschrieben gewesen, darunter Lateinische Buchstaben verzeichnet, hat er es ihm bekannt gemacht, und, nachdem er etliche Bücher Lutheri, darinnen hebräische Wörter gestanden und erkläret worden, zur Hand bekommen, hat er den Sachen immer weiter nachgedacht, jedoch hat er sich in die Literas finales und die puncta nicht allerdings richten können." Auch hierfür findet er Rath. In Schleiz findet er bei einem Buchbinder die hebräische Grammatik von Mehlführer. Für 7 Groschen erwirbt er sich dieselbe, glückselig eilt er mit seinem Schatze nach Hause und findet nun darin, wie er die heilige Sprache „pronuncieren, schreiben vnd lesen solte". Jetzt „liegt er meisten Theils über dem Hebräischen"; und wie er „das Hebräische kunt schreiben vnd lesen, da", so berichtet er, „da war ich sehr frohe, dachte ich hätte viel Güter überkommen". Wo er nur kann, sucht er sich hebräische Bücher zu verschaffen, namentlich versäumte er es nie während der Messe zu Hof bei den Buchhändlern nach derartigen Büchern Nachfrage zu halten. Dabei fallen ihm eine Hebräisch-Chaldäische Grammatik sammt Lexicon in die Hände. Sofort machte er sich an das Studium des Chaldäischen, dessen Verwandtschaft mit dem Hebräischen ihm bald in die Augen fiel. Bei einer andern Gelegenheit kauft er sich in Hof von einem Studenten eine syrische Übersetzung des ersten Johannisbriefes; dadurch wird er auf das Syrische hingeführt;

bald bekommt er ein syrisches Lexicon und den Psalter in syrischer Sprache; und so hatte er nach kurzer Zeit sich auch diese Sprache zu eigen gemacht. Vom Syrischen wendet er sich zum Arabischen, und nun geht es weiter zum Äthiopischen, Abessinischen, Indianischen (d. h. Indischen), Armenischen, Ägyptischen, Persischen, Türkischen rc. Daneben macht er sich aber auch mit den meisten europäischen Sprachen bekannt.

So war nach und nach durch unablässiges Selbststudium aus dem unwissenden Bauerknaben ein gelehrter Sprachkenner geworden. Wie verfloß aber bei dieser umfassenden gelehrten Arbeit sein äußerliches Leben? Sein Lebenslauf berichtet darüber Folgendes:

„Von Jugend an biß ohngefehr in das 50. Jahr seines Alters hat er stets der Bauer Arbeit mit Viehhüten, ackern, pflügen, dreschen und dergleichen abwarten müssen, jedoch hat er unter solcher vielfältigen, schweren, mühsamen Arbeit selbige erlernet. Die Liebe zu Künsten und Wissenschafften ist bey ihm so groß gewesen, daß er Tag und Nacht darnach getrachtet, wo er gegangen und gestanden ist, stet ein Buch bey sich geführet und daraus gelernet. Auch über den Essen hat er nicht feiren können, sintemahl er Anfangs, ehe er ein wenig Lufft oder Ruhe von der Arbeit bekommen, immer ein Buch auff dem Tische neben sich liegend gehabt, darinnen er unter wehrendem Essen gelesen. Wenn er gedroschen, hat er ihm die frembden Orientalische Sprache in der Scheune hin und wieder angeschrieben, und unter wehrenden Dreschen sich in denselbigen geübet. Zu Nachts, wenn ander Leute ihrer Ruhe gepfleget, hat er ihm den Schlaff abgebrochen und in guten Büchern gelesen, und daraus mancherley gute Wissenschafften erlanget."

Natürlich brauchte er zu derartigen umfassenden Sprachstudien vor allen Dingen Bücher. Diese suchte er sich auf

jede nur mögliche Weise zusammenzubringen; zunächst durch Kauf. Wir haben schon gesehen, daß er bei der Messe in Hof nie versäumte, die aus Jena dorthin zu Markte gehenden Buchhändler, oder wie sie bei Zopf heißen, Buchführer aufzusuchen. Und da diese wußten, „daß er nach solchen Büchern trachtete, dieselben auch gerne bezahlte, hätten sie ihm alle Marckte was neues mitgebracht." In späterer Zeit scheute er selbst den Weg nach Leipzig nicht, um sich seltene Bücher zu holen. Scherber erzählt, daß, als er in einem Leipziger Buchladen nach einem werthvollen orientalischen Buche fragte, der Buchhändler verächtlich erwiderte: das sei nur für große Gelehrte, — worauf unser Bauer antwortete: „Verschlägt nichts, ich bezahl's wie ein Gelehrter". Seine neuen Erwerbungen fuhr er dann bescheiden mit einem Schubkarren selbst nach Hause. Offenbar muß er, da er eine bedeutende Bibliothek besaß, beträchtliche Mittel für seine Bücher verwendet haben. Daraus folgt, daß sein Vater, so sehr er auch anfangs gegen das Lesenlernen seines Sohnes eingenommen war, doch später ihm kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt haben kann. Jedenfalls war er gewonnen durch den Fleiß seines Sohnes, welcher trotz aller Studien seine ländlichen Arbeiten gewissenhaft verrichtete, und besonders durch den sich weiter und weiter verbreitenden Ruhm des jungen Gelehrten.

Neben den Büchern, welche er sich selbst anschaffte, benutzte und excerpirte er aber auch fremde. Von größter Wichtigkeit für ihn war die werthvolle Bibliothek eines vogtländischen Adlichen, Christophs von Waldenroth, welcher, von dem Wissenstrieb des jungen Bauers hörend, ihm die Schätze seiner Büchersammlung öffnete, so daß er nach Herzenslust darin arbeiten und abschreiben konnte. Von diesem Gönner erhielt er auch mehrere werthvolle Bücher zum Geschenk, unter anderen ein Astrolabium, welches gegenwärtig noch im Besitze des Amtsschulzen Bödisch in Rothenacker ist. Auch von seinen

Gelehrten=Reisen brachte er gewöhnlich Bücher als „Verehrungen" seiner Gönner und Freunde mit heim, so aus Nürnberg einen ganzen Schubkarren voll von Büchern. Wie mit dem Herrn von Waldenroth, so knüpfte er auch ohne Blödigkeit, welche sonst Landleuten vielfach anhaftet, Verbindungen an mit den Gelehrten in der Umgebung seiner Heimat, namentlich mit den Geistlichen und den Gymnasiallehrern in Hof. So berichtet uns Zopf, daß er „mit dem Rectore zu Hof, M. Medlero, welcher in linguis orientalibus erfahren gewesen, bißweilen conversiret, und sehen lassen, ob er es recht könt oder nicht." Nach Medlers Fortgang aus Hof befreundet er sich mit dessen Nachfolger, dem Rector Otto, welcher den Gelehrten Bauer in seinem Stammbuche amicus singularis nennt. Ebenso verkehrt er mit dem Höfer Superintendenten Teubelius, dessen Sohn er innerhalb eines Zeitraumes von 12 Tagen im Arabischen unterrichtete. Selbst bis nach dem schon ziemlich entfernten Zwickau erstrecken sich seine Verbindungen. Besonders war es dort ein tüchtiger Kenner der orientalischen Sprachen, mit welchem er verkehrte, der Rector Zechendorff, ein gelehrter Orientalist, der sich durch verschiedene Schriften einen Namen gemacht hat. Dieser nennt Schmidt=Küntzel in dem Stammbuche seinen alten Freund und *πολυγλωττοφίλος*. Neben diesem stand ihm noch nahe ein ebenfalls als tüchtiger Philolog bekannter Gelehrter, der damalige Collega tertius der Zwickauer Schule, Christian Daumius († 1687 als Rector in Zwickau), welcher ihn seinen alten und sehr lieben Freund in dem Stammbuche nennt. Auch in Plauen, Lobenstein, Schleiz 2c. hatte er, nach dem Stammbuche zu schließen, manigfache freundschaftliche Verbindungen mit wissenschaftlich gebildeten Männern angeknüpft. Dies gab ihm nicht nur immer neue Anregung zu seinen Studien, sondern förderte ihn auch direct, indem ihm dadurch neue literarische Hülfsmittel zugänglich gemacht wurden, welche er mit dem größten Fleiße ausnutzte.

Es existiren noch jetzt allerlei Auszüge, die er sich aus geliehenen Büchern gemacht hat, und Scherber, welcher überhaupt viel handschriftliches Material in den Händen gehabt haben muß, sagt geradezu, seine Excerptensammlung fasse soviel in sich, wie eine kleine Bibliothek. Übrigens muß seine eigene Bibliothek selbst sehr bedeutend gewesen sein. Als die Kroaten im Jahre 1640 sein Heimatdorf plünderten, besaß er nach der Autobiographie über 600 werthvolle Bücher, meist aus dem Gebiete der orientalischen Sprachen, der Astronomie und der Medicin. Und trotzdem, daß er damals durch die Juden und Zigeuner, welche sich im Gefolge der Soldaten befanden, seiner meisten Bücher beraubt wurde, hinterließ er bei seinem Tode eine so große Bibliothek, daß 7 mächtige Kisten, von welchen jede etwa 7 sächsische Scheffel faßte, mit den Büchern gefüllt wurden. Mir wurde in Rothenacker noch eine derartige Bücherkiste gezeigt, die sich aus jener Zeit erhalten hat; und noch heutigen Tages existiren, wie schon bemerkt, eine ganze Menge von Büchern aus seiner Bibliothek in Rothenacker und den umliegenden Ortschaften.*)

---

*) Ich selbst habe in zwei Häusern von Rothenacker, in welchen ich mich darnach erkundigte, folgende Bücher aus seiner Bibliothek gesehen: Onomasticum theologicum, Wittenberg 1578. — 28 Leichenpredigten von Spangenberg 1562. — Ecclesiastica historia, Basel 1559. — Religiöse Betrachtungen, von seiner Hand geschrieben. — Selectarum declamationum Philippi Melanchthonis tom. III. — Nomenclator omnium rerum propria nomina variis linguis explicata indicans, Antwerpen 1567. — Ambrosii Calepini Bergomatis Eremitani Dictionarium, Basel 1512. — Institutiones linguae Gallicae oder Gründliche Vnterweisung der französischen Sprache, Jehna 1613. — Ioachimi Zehneri Nomenclator latino-germanicus, Leipzig 1629. — Differentiae aliquot juris civilis et Saxonici, Cöln 1567. — De partibus corporis humani et de anima ejusque potentiis libri duo von M. Dresserus, Wittenberg 1583; angebunden: 14 Lehr und Trostpredigten von

Nur eine so reich ausgestattete Büchersammlung macht es uns erklärlich, daß der gelehrte Bauer sich eine derartig umfassende Sprachkenntniß verschaffen konnte. Aber — wird man fragen — hatte er denn wirkliche Kenntnisse auf diesem Gebiete, oder verstand er es nur durch gewisse Äußerlichkeiten einen Nimbus von Gelehrsamkeit um sich zu verbreiten?

Die Antwort auf diese sehr berechtigte Frage können wir nur ertheilen, indem wir einmal die noch vorhandenen Proben seiner Gelehrsamkeit und sodann die Urtheile seiner urtheilsfähigen Zeitgenossen prüfen. Leider besitzen wir außer den in späterer Zeit von ihm herausgegebenen Kalendern keine Drucksachen von ihm; die auch bei Scherber wiederkehrende Notiz, daß er eine Polyglotten-Ausgabe des Vaterunsers in 51 Sprachen herausgegeben habe, beruht offenbar auf einem Mißverständnisse. Dafür sind uns aber zwei höchst interessante Polyglotten-Handschriften von ihm in der Königlichen Bibliothek zu Dresden und in der Fürstlichen Bibliothek zu Schleiz*) erhalten. Diese enthalten eine große Menge verschiedener Alphabete, die erstere etwa 150, die letztere 239, ferner das Vaterunser, sowie einzelne Bibelsprüche in vielen Sprachen, dazwischen auch Bemerkungen über Aussprache, Grammatik u. a.

Heidenreich, Leipzig 1584. — De Martini Forbisseri Angli navigatione in regiones occidentis et septentrionis, 1580; angebunden: Polydori Vergilii adagiorum liber und Brevi Japaniae insulae descriptio, Cöln 1582. — Alexandri Sardi Ferrariensis de moribus ac ritibus gentium libri III. Mainz 1577. — Prognosticon Astrologicum, v. J. 1593. Elucidatio fabricae ususque astrolabii a Ioanne Stöflerino 1513; auch hier sind mehrere astronomische und philologische Schriften angebunden. In der Schleizer Fürstlichen Bibliothek existirt ein Sammelband aus seiner Hinterlassenschaft, sign. 6624 M. V. 44 in Schweinsleder gebunden, mit den Buchstaben N. S. C. G., darunter 1670. Er enthält 10 astronomische und mathematische Schriften.

*) Vgl. Anhang III.

Wenn man daraus geschlossen hat, daß er mehr als 200 Sprachen gekannt habe, so ist das verkehrt: damals kannte man überhaupt nicht so viele Sprachen; vielmehr gibt er von den einzelnen Sprachen meist verschiedene Schriftarten, so z. B. in der Schleizer Handschrift 5 norwegische Alphabete. Ferner finden wir Alphabete einzelner Personen, wie Karls des Großen, des Frankenkönigs Pharamund, Buchstaben von einem Grabdenkmale im Stephansdom zu Wien 2c. Das Hauptinteresse richtete sich eben, wie es scheint, auf eine möglichst große Menge von Schriften. Aber wenn wir auch zugeben, daß er gewiß von vielen Sprachen nicht mehr als die Buchstaben kannte, daß er manchmal allzugläubig seinen Quellen folgte, so bleibt es doch immerhin fast unbegreiflich, wie er sich eine so ausgebreitete Sprachen- und Schriftenkenntniß verschaffen konnte, und geradezu bewunderungswürdig ist die Sicherheit, Correctheit und Schönheit seiner Schriftzüge; beide Handschriften sind Meisterstücke kalligraphischer Kunst.

Von Urtheilen seiner Zeitgenossen ist besonders interessant dasjenige, welches der Nürnberger Prediger und Bibliothekar Saubert*) über ihn fällt. Dieser, selbst ein tüchtiger Kenner der orientalischen Sprachen, erzählt in lateinischer Sprache von einem Besuche des gelehrten Bauers in Nürnberg folgendermaßen: „Während ich mit dem Ordnen der hebräischen und orientalischen Bücher beschäftigt war, kam aus den Gefilden des Vogtlandes jener Bauersmann, welcher in der hebräischen Sprache und ihren Dialecten nicht etwa ein Halbwisser ist, sondern sie beim Pflügen und bei den ländlichen Arbeiten gründlich gelernt hat, so daß er Hebräisch, Syrisch, Arabisch und Chaldäisch liest, schreibt und versteht; so läßt sich schwer sagen, ob er mehr über die Fülle unserer Bücher, als wir über sein Talent und die schlichte Hülle eines

*) Historia bibliothecae reip. Noriberg. a Ioh. Sauberto 1643 S. 93 f.

reichen Geistes erstaunt waren." Ebenso anerkennend lauten andere Stimmen aus seiner Zeit. Der gelehrte vogtländische Ritter Waldenfels nennt ihn (im Jahre 1661) omnium fere linguarum callens et astrologiae peritissimus. Von dem Geschichtsschreiber Planer, hist. Varisc. S. 73 wird er gerühmt als ‚hujus generis prodigium: eo enim totius terrarum orbis nihil fuit ad bonas artes perdiscendas aptius'. Der Rector des Lyceums in Hof, Otto, bezeichnet ihn in dem Stammbuche als linguarum cultor sollertissimus, der Höfer Geistliche Koch nennt ihn ebendort vir orientalium imo totius fere orbis tractus linguarum cognitione imbutus, admirandaeque naturae spontaneo ductu edoctus, non in Stoa sey Lyceo, sed sub stiva et ralla — und ähnliche Äußerungen finden sich zahlreich in diesem Stammbuche von Männern, welche über sprachliche Dinge wohl zu urtheilen verstanden, wie der obengenannte Zechendorff oder Christian Daumius u. a.

Aber sein Wissenstrieb ist nicht auf Sprachen allein gerichtet: nach Anleitung seiner Bücher wendet er sich auch zu der Astronomie und der damals eng damit verbundenen Astrologie. In der Nacht studirt er von dem Giebel seines Hauses aus, in welchen er sich ein Fenster gebrochen hatte, die Wunder der Sternenwelt, und in kurzer Frist kennt er alle Sterne am Himmel mit ihren Namen und ihrer vermeintlichen Wirkung auf die Menschen. „Sollte das nicht eine Lust seyn", sagt er in seiner Biographie, „wenn man stellatum gehet, schawet die Sterne an, wie sie Gott in der Schöpffung so schön zierlich an das Firmament gesetzt hat, vnd das sie ihre Läuffe so wunderlich verrichten nach dem Befehl Gottes." Im Zusammenhange damit treibt er meteorologische Studien: noch vor kurzem existirten mehrere Jahrgänge seiner Aufzeichnungen über das Wetter, welche mit großer Gewissenhaftigkeit die Witterung jedes Tages angaben. Diese verwerthete er später

bei seinen Kalendern. Um eine Probe von der Art dieser Aufzeichnungen zu geben, theile ich nach Scherber S. 57 die Bemerkungen über einen Tag mit:

„Den 1. Jan. Himmelstand. Borealis capitis Pegasi mane ortus. Witterung. Nach Mitternacht etwas gestirnt, im Gebirge ein mittelmäßiger Frost, im niedrigen Lande gelinde Luft. Vormittag eine Weile kühle und trübe Luft. Gegen Mittag gelind und Sonnenblicke. Nachmittags eine Weile gelind, dick Gewölke, im hohen Gebirg etwas schneeigt, sonsten Regengesprüde. Abends wieder etwas frisch, im Gebirge kälter."

Nächstdem beschäftigt er sich mit Geographie. Er verschafft sich einen globus terrestris und forscht nun mit emsigem Interesse nach den Wohnsitzen der Völker, deren Sprachen ihn so anziehen. Endlich zieht er auch die Kräuter- und Arzneikunde in den Kreis seines Wissens, wiederum unter Anleitung von Büchern, und bald wird er weit und breit bekannt als Arzt, so daß Hohe und Niedrige seine Hilfe suchen.

Daß er dabei auch nicht frei war von dem Aberglauben seiner Zeit, darf uns nicht wundern. Wie er der Astrologie huldigte, so trieb er auch Chiromantie, die Kunst aus den Linien der Hand nach gewissen Kunstregeln zu wahrsagen. Zur Abwehr von Gewittern hatte er ein sogenanntes Wetterhorn, eine Seeschneckenmuschel, welche man bei drohendem Gewitter blies, da man meinte, so weit ihr Ton schalle, sei das Gewitter machtlos. Dieser Glaube war damals allgemein; die Dorfbewohner schossen gewöhnlich zusammen, um einen Wetterhornbläser (incantator) zu besolden. Übrigens ist dieses Wetterhorn noch heutigen Tages vorhanden im Besitze einer Wittwe Wagner, welche dasselbe von dem früheren Besitzer für 2 Thlr. und einen Scheffel Korn erkauft hat. Die Muschel ist etwa $^1/_2$ Elle lang und $^1/_4$ Elle hoch, an der Spitze etwas abgeschliffen; bei dem Blasen, welches allerdings einige Anstrengung erfordert, gibt sie einen schrillen, durchdringenden Ton. Ebenso

hatte er eine Alrune, jenes bekannte Zaubermittel der alten Zeit, welches unter verschiedenen Namen (Alraunmännchen, Gold-, Hecke-, Erd-, Galgenmännchen) als wunderkräftiger Talisman gegen Krankheiten und alle möglichen Übel betrachtet wurde.

Kein Wunder, wenn sich in seiner Umgebung bald der Ruf verbreitete, er sei ein Zauberer, ein „kluger Mann", er habe einen spiritus familiaris, natürlich für den Preis seiner Seele. Wie konnte es auch mit rechten Dingen zugehen, daß ein Bauer im Stande sein sollte, so viele fremde Sprachen, und gar orientalische, zu verstehen? Diese Ansicht hat sich übrigens noch bis heutigen Tags im Volke erhalten. In der Umgegend von Rothenacker erzählt man sich, daß der Teufel ihn einmal bei dem Einfahren des Heues von dem Wagen heruntergeworfen habe. Besonders verbreitet ist die Sage von seinem Beinbruche: er habe gewußt, daß er an einem bestimmten Tage das Bein brechen werde; um diesem Geschicke zu entgehen, habe er beschlossen, den ganzen Tag im Bette liegen zu bleiben; da auf einmal hätte er das Vieh im Stalle „böken"*) hören; erschreckt sei er herausgesprungen und habe das Bein gebrochen. Nach einer andern Überlieferung wußte er nur, daß ihn an einem bestimmten Tage ein Unglück treffen würde. Um sich diesem möglichst zu entziehen, bleibt er den ganzen Tag über in der Stube. Gegen Mittag will er das Gesinde aus der Scheune zum Essen rufen; da das Fenster in der Stube ziemlich hoch ist, steigt er auf eine Fußbank, diese fällt um — und er bricht das Bein und stirbt an den Folgen dieses Unfalls. Nach einer noch jetzt verbreiteten Meinung besaß er auch das 6. Buch Mosis, und so erklärt es sich, daß man nach seinem

*) böken, biëken: laut schreien, besonders vom Vieh bei Verwundungen u. dergl.; im Bairischen bagen (Schmeller, Bayer. Wörterb. I, 157); aus dem alten Worte bâgen, laut schreien, streiten.

Tode seine astrologischen und orientalischen Bücher theilweise um hohen Preis kaufte, weil man sie für Zauber- oder „Charakterbücher" hielt.

Daß die Kunde von diesem wunderbaren Gelehrten in schlichtem Bauernkittel bald über die Grenzen des Vogtlandes hinausdrang, kann uns nicht wundern. Im Jahre 1633 wurde der 27jährige Schmidt-Küntzel nach Weimar zu Herzog Ernst berufen, welcher ihn gnädig aufnahm und ihm erlaubte, in seiner Bibliothek zu arbeiten und sich auszuzeichnen, was ihm beliebe. Erstaunt über seine Gelehrsamkeit machte er ihm den Vorschlag, er wolle ihn bei sich behalten, damit er ungestört den Studien leben könne; indessen er wollte Bauer bleiben, „sein Sinn trug ihn wieder heim." Als er später in Karlsbad verweilte, — wir wissen nicht, aus welcher Ursache — wurde er an den fürstlichen Hof „gen Schlackenwerda abgeholet, woselbst er stattliche Verehrungen bekommen." Im Jahre 1642 ging er mit Empfehlungen des Höfer Superintendenten Teubelius nach Nürnberg, wo er in den gelehrten Kreises großes Aufsehen erregte. Nachdem er in der Bibliothek fleißig gearbeitet und zum Andenken ein „Manuscript von seiner künstlichen Feder"*) hinterlassen hatte, wurde er zum Abschied von den neuen Freunden reich mit Büchern beschenkt, so daß er mit einem Schubkarren voll von Büchern nach Hause zurückkehren konnte.

Durch einen Zufall sollte er in noch weitere Kreise eingeführt werden. Im Jahre 1644 schreibt er einem „vornehmen gelehrten Magister" verschiedene Sprachproben in sein Stammbuch — Stammbücher waren damals sehr beliebt —; dies wird in Dresden vielfach gesehen und bewundert, der

*) Dieses Manuscript scheint verloren gegangen zu sein: wenigstens waren die auf meine Veranlassung in Nürnberg angestellten Nachforschungen erfolglos.

Kurfürst Johann Georg I.*) hört davon, läßt es sich zeigen, und die Folge ist eine ehrenvolle Einladung an den Hof nach Dresden im Jahre 1645. Mit Beginn des Frühlings macht er sich auf den Weg; er findet freundliche Aufnahme, knüpft Verbindungen mit allen möglichen Kreisen der Stadt an und, nachdem er dem Kurfürsten „ein Buch in Folio auff die dritthalb hundert Sprachen vnd Schrifften in seine Bibliotheca geschrieben", erhält er von diesem zum Abschied ein „stattlich recompens", und eine kostbare Bibelausgabe in 10 Bänden, lateinisch und deutsch. Die hier erwähnte Polyglotte findet sich noch gegenwärtig auf der Dresdner Bibliothek (sign. E. 360); doch beträgt die Zahl der Schriftproben nicht, wie die Autobiographie angibt, dritthalbhundert, sondern etwa 150. Ob hier eine Verwechselung Schmidt-Küntzels vorliegt — in dem Schleizer Manuscript sind ziemlich dritthalb hundert Schriften vorhanden — oder ob vielleicht Blätter ausgeschnitten sind, läßt sich nicht entscheiden. Jedenfalls scheint diese Schrift damals große Bewunderung erregt zu haben, denn Zopf erwähnt, es sei gesagt worden, „wenn der Chur-Fürst gleich eine Tonne Goldes spendiret hätte, er hätte kaum so viel Sprachen auff ein mahl beysammen zu sehen bekommen." Jene stattliche Belohnung betrug nach Zopf 33 Reichsthaler, nach dem Lebenslaufe 60 Gulden, eine verhältnißmäßig bedeutende Summe, wenn wir den Werth des Geldes in damaliger Zeit und die Sparsamkeit des Kurfürsten in Betracht ziehen, welcher z. B. einem Bauer, der ihn aus dem Wasser gezogen und dadurch von dem Tode gerettet hatte, eine Belohnung von 10 Thlr. zustellen ließ (vergl. Flathe, Gesch. v. Sachsen II, 222 Anm.). Zum Danke für diese Gnadenbeweise des Kurfürsten widmete Schmidt-Küntzel 4 Jahr-

*) Scherber begeht einen groben Irrthum, wenn er von einem Kurfürsten August spricht: denn dieser war schon im Jahre 1586 gestorben.

gänge seines Kalenders (1656—59) dem Nachfolger seines Gönners Johann Georg II. und seinem Sohne, welchen er „Seiner Churfl. Durchlaucht herzgeliebtes einiges Söhnlein und Churprinzlein" nennt. Während seines Dresdner Aufenthaltes unterrichtete er, wie er in der Lebensbeschreibung mittheilt, „etliche praeceptores im Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Arabischen vnd Samaritischen", wofür er Bücher, Geld oder Geldeswerth erhielt. Er besuchte auch die hebräischen Stunden des Rectors der Kreuzschule, M. Böhme nach dem Berichte Misanders (in den Delic. Biblic. 1690 S. 684), welcher ihn selbst dort gesehen hatte. Über die Kreise, in denen er in Dresden verkehrte, erhalten wir die directeste Auskunft durch das oben erwähnte Stammbuch, das ich als Anhang II mit einigen Bemerkungen folgen lasse. Von den 64 Einzeichnungen, welche sich in diesem finden, kommen nicht weniger als 33 auf Dresden; die erste datirt vom 8. April, die letzte vom 16. Mai 1645; — und zwar begegnen wir 3 adelichen Herren (Nr. 3. 5. 27), einem geheimen Rath (Nr. 4), einem Kirchen- und Appellationsrath (Nr. 8), einem Hofrath (Nr. 6), einem Rath (Nr. 9), vier Geistlichen (Nr. 7. 21. 24. 29), dem Rector und Conrector der Kreuzschule (Nr. 25. 33), verschiedenen Doctoren sowohl der Medicin als der Rechte; ferner Candidaten, Studenten und sogar Alumnen der Kreuzschule.

Überhaupt ist dieses Stammbuch für uns von großem Interesse, nicht nur als culturgeschichtliche Merkwürdigkeit und als Autographensammlung, sondern auch als Quelle für die Lebensgeschichte unseres Bauers, und vor allem als ein Beweis für die Achtung, welche derselbe bei seinen social hoch über ihm stehenden Zeitgenossen sich erworben hatte. Außer den 33 Einzeichnungen aus Dresden finden sich 4 aus Freiberg (Rector und Lehrer am Lyceum: Nr. 28. 34. 35. 22), 2 aus Zwickau (Rector und Collega III am Lyceum: Nr. 44. 47),

5 aus Plauen (2 Dr. jur., Cantor, 2 Studenten: Nr. 10. 13. 50. 55. 56.), 6 aus Hof (Superintendent, Geistliche, Rector ꝛc. Nr. 43. 45. 46. 48. 52. 53.), 3 aus Lobenstein (Superintendent, Amtsschösser Nr. 23. 62; Nr. 14 ohne Angabe des Standes), 7 aus Gera (2 Grafen Reuß Nr. 1. 2. Kanzler Alberti Nr. 11, ein Hofrath, Superintendent ꝛc. Nr. 12. 18. 17. 20), 1 aus Mühltroff (Nr. 49), 1 aus Schleiz (Nr. 19), 1 aus Leipzig (Nr. 54) und 1 aus Rothenacker selbst von einem Gelehrten, welcher Schmidt-Küntzel besuchte, M. Hrabstein, Radwan. Pannonius (Nr. 51). Nach Scherber soll auch ein princeps Polesinus sich in Rothenacker eingezeichnet haben: dieses Blatt ist jedoch in dem Stammbuche nicht mehr vorhanden. Ist es herausgerissen worden oder hat etwa Scherber, welcher sich nicht sonderlich auf Handschriften verstanden zu haben scheint, diesen princeps aus dem letztgenannten Namen herausgelesen?

Die Einzeichnungen sind meist in fremden Sprachen abgefaßt; wir lesen Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Arabisch, Chaldäisch, Syrisch, Persisch; auch moderne Sprachen sind vertreten, wenn auch schwächer, so Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch. Wie es scheint, war es beliebt, verschiedene Sprachen neben einander anzuwenden; man vgl. Nr. 33. 43. 44. 45. 48. 49 ꝛc. Der Philolog Daumius schreibt sogar in nicht weniger als 7 Sprachen, nämlich Syrisch, Arabisch, Griechisch, Lateinisch, Spanisch, Italienisch, Französisch. Der Inhalt der Einzeichnungen ist verschiedenartig: wir lesen Stellen aus der Bibel, Sinnsprüche aus verschiedenen Schriftstellern u. s. w. Dabei wird öfter Bezug genommen auf die traurigen Zeitverhältnisse — damals währte ja noch immer der verheerende 30jährige Krieg —, wie wenn der Herr von Metzsch den Virgilischen Vers (Aen. XI, 362) citirt: Nulla salus bello, pacem te poscimus omnes (Nr. 3) oder wenn Gabriel Voigt in Dresden schreibt: Pacem reduci velle

victori expedit, victo necesse est (Nr. 36). Man vergl. noch Nr. 4 und 46. Auf den gelehrten Bauer selbst beziehen sich mehrere Einzeichnungen, auf sein Sprachtalent Nr. 11 und 55, auf seine unermüdliche Arbeitskraft Nr. 7. 13. 22. 56. Namentlich aber geben die Widmungen, die meist lateinisch abgefaßt sind, Gelegenheit, die Gesinnungen der Einzeichner gegen den Besitzer des Stammbuches auszusprechen.

Das Stammbuch selbst ist ein ziemlich dicker Band, quer 8, solid in schwarzes Leder gebunden; auf dem Deckel stehen in Golddruck die Buchstaben N. S. C. (Nicolaus Schmidt Cüntzel), darunter ein ägyptischer Kopf und die Jahreszahl 1645. Von dem ursprünglich vorhandenen Goldschnitt ist wenig mehr zu sehen; das Papier hat sich gut erhalten; viele Blätter sind leer. Nach einer Notiz auf der Rückseite der Vorderschale befand es sich vor einiger Zeit im Besitze des Schullehrers Reichert in Mißlareuth, nach dessen Tode wurde es dem Pfarrarchive daselbst übergeben.

Wir haben unseren Schmidt-Küntzel auf seiner Gelehrten-Reise in Dresden verlassen. Vom 16. Mai sind die letzten Dresdner Einzeichnungen datirt; am 20. Mai ist er in Freiberg, wo er nach dem Stammbuche die Bekanntschaft der Lehrer des dortigen Lyceums macht. Am 22. Mai ist er bereits in Zwickau*) eingetroffen. Aber trotz der freundschaftlichen Beziehungen, in welchen er zu Rector Zechendorff und Christian Daumius stand, hielt er sich diesmal in der Schwanenstadt nicht lange auf: bereits am 24. Mai ist er in Plauen. Von hier kehrte er jedenfalls in sein Heimatsdorf zurück; doch nicht, um lange zu rasten. Denn nach Ausweis des Stammbuches ist er bereits am 2. und 3. Juni wieder in Hof, am 4. und 5. Juli in Lobenstein, am 1. September in Plauen, am 30. December in Gera.

*) Scherber gibt S. 94 fälschlich Zeitz an; im Stammbuche steht Cygnia, Nr. 47.

Von dieser Reise nach Gera in Folge einer Aufforderung der Reußischen Grafen berichtet auch Zopf und die Autobiographie. Auch hier legte er eine Probe seiner Gelehrsamkeit ab, indem er „alda ein Buch an die dritthalbhundert Sprachen geschrieben, welches auch alda in jhrer hochherrlichen Gn. Bibliotheca wird zu befinden seyn.“ Von diesem Manuscript berichtet im Jahre 1706 auf Grund eigener Besichtigung B. G. Struve in seinen Collectan. manuscriptorum fasc. I, 182-195. Dieser hatte durch Vermittelung seines Verwandten, des reußischen Canzlers Brunner, die Handschrift, welche damals in der Kirchenbibliothek zu Gera aufbewahrt wurde, einsehen können. Außer einer kurzen Biographie des gelehrten Bauers gibt er eine Beschreibung der Schrift und eine Aufzählung der Sprachen, in welchen das Vaterunser aufgeschrieben war: es waren deren nicht weniger als 51. Auch die Widmung, mit welcher Schmidt-Küntzel seine Arbeit den Grafen zum Neujahr 1646 überreichte, theilt er mit; sie lautet in der damals üblichen förmlich-steifen Redeweise so:

Deren Hochwohlgebohren Herren, Herren Heinrichen dem Andern, der Zeit Aeltesten. Herren Heinrichen dem Neundten, und Herren Heinrichen dem Zehendten, von der iüngern Linie Gebrüdere, Reussen, Herren von Plauen, Herren zu Greitz, Crannichfeld, Gerau, Schleitz und Lobenstein etc. seinen allerseits gnädigen, lieben Landes Herren, übergiebet dieses Buch in unterschiedlichen vielen Sprachen und Schrifften, nebenst wünschen, von Gott dem Allmächtigen, eines gesunden, gesegneten, fröhlichen; Fried- und freudenreichen, zu aller-hochherrlichen und erspriesslichen Leibes und Seelen Wohlfahrt gereichenden Neuen, darauf erfolgender unzehlicher Jahre, in demütiger Schuldigkeit und unterthäniger Reverentz, auf dass gegen Dieselbe er

sein danckbares Gemüthe für empfangene Wohlthaten bezeuge, welche er mit nichts anders, denn nechst diesem wenigen mit andächtigen Gebet zu compensiren vermag, hertzlich wünschende, das der grundgütige Gott derselben reicher Vergelter seyn und Ihre Gn. Gn. Gnaden allerseits bey langen Leben auch zeitlicher und ewiger Wohlfahrt und Segen gnädiglich erhalten und mächtiglichen schützen und verbleibet Ihren Gn. Gn. Gn.

unterthänigster treugehorsamer

Nicolaus Schmidt, sonst Cüntzel von Rodenacker in Voigtland meine eigene Hand in allen Schrifften.

Geschehen uffn Schloss Gerau am ersten Monatstag Januarii, des eintausent sechshundert sechs und virtzigsten Jahres.

Über das Schicksal dieser Handschrift gehen die Nachrichten aus einander: Scherber vermuthet, daß sie bei einem Brande ein Raub der Flammen geworden sei; nach Hahn's Geschichte von Gera I, 674 müßte sie noch in der fürstlichen Bibliothek daselbst erhalten sein.*) Für uns erhebt sich aber die Frage, ob nicht die jetzt in der Schleizer Hofbibliothek befindliche Handschrift, welche ich unter Anhang III. näher beschrieben habe, identisch ist mit dem Geraer Manuscripte. Auf den ersten Blick scheint dies sehr wahrscheinlich. Denn es findet sich auf jener die Jahreszahl 1646. Dennoch ist es nicht der Fall. Denn nach Struve's Bericht war die Geraer Polyglotte in Folio geschrieben, während die Schleizer Handschrift Quartformat hat; ferner ist die Reihenfolge der fremdsprachigen Vaterunser in den beiden Schriften verschieden. Endlich steht

*) Ob dies noch jetzt der Fall ist, kann ich zu meinem Bedauern nicht sagen, da ich auf eine an den Herrn Verf. gerichtete directe Anfrage keine Antwort erhalten habe.

auch die Jahreszahl 1646 in Widerspruch mit einer Notiz am Schlusse des Schleizer Manuscriptes, wonach dasselbe im Jahre 1651 geschrieben worden ist. Offenbar rührt die Aufschrift der Schleizer Handschrift nicht von Schmidt-Küntzel selbst her, sondern von einem Bibliothekar, welcher von der Uebergabe jener Polyglotte i. J. 1646 Kenntniß hatte und dadurch zu der Annahme verleitet wurde, daß die ihm vorliegende Schrift eben jene sei.

Übrigens blieb ihm der Lohn für seine Arbeit nicht aus: seine Landesherren bewilligten ihm in ehrender Anerkennung seiner Leistungen Steuerfreiheit und das Recht, den Titel Herr zu führen. In der That hat er auch dieses Prädicat sowohl in dem Lebenslaufe und auf dem Grabdenkmale, als in den unten zu erwähnenden Proceßacten, welche noch jetzt in dem Gerichtsamte Hirschberg aufbewahrt werden.

In die Zeit zwischen diesen Gelehrten-Reisen fällt ein wichtiges Ereigniß seines Lebens, seine Verheirathung. Sein Vater war nämlich i. J. 1637 gestorben. Da er jetzt die Wirthschaft selbständig übernahm, so mußte er daran denken, seinem Hauswesen eine Wirthin zuzuführen. In dem Kalender vom Jahre 1673 berichtet sein Sohn Georg darüber folgendermaßen:

„Nun auch mit sehr wenigem seines häuslichen Zustandes zu gedencken, so hat er sich Anno 1637. im 31. Jahr seines Alters in dem Standt der heiligen Ehe begeben, mit damals Jungfer Elisabethen, Hansen Schmieds, zum Rohtenacker, eheleiblichen Tochter, itzo aber betrübten Wittib meiner lieben Mutter, und mit ihr eine schiedliche und friedliche Ehe besessen 34. Jahr, auch in solchem seinen Ehestande, durch GOttes Segen erlanget neun Kinder, als fünff Söhne, und vier Töchter, davon ein Sohn und eine Tochter albereit im Herrn seelig entschlaffen, wir übrigen sieben aber sind noch am Leben so lang, als GOtt will.“

Trotz der Vermehrung der Arbeit, die nothwendiger Weise für ihn daraus erwachsen mußte, blieb er doch seinen Studien treu: „der Kräh' ist's angeboren, sie läßt ihr Hüpfen nicht!" — sagt er selbst humoristisch von sich in einem Liede (Scherber S. 66). Freilich sollte er bald die ganze Schwere der Zeit empfinden. Der verhängnißvolle Krieg lastete schwer auf dem vielgeprüften Lande, in welchem Freund und Feind um die Wette plünderten und raubten. Ist doch noch heutigen Tags nach fast 250 Jahren die lebendigste Erinnerung an jene Schrecknisse im Volke vorhanden, wie der bekannte Schreckensruf zeigt: „Kinner bet't, die Schweden kumme!" oder das Volkslied:

Die Schweden senn kummē
mit Pfeifen und Trummē,
hamm de Fenster ei̅g'schlog'n,
und's Blei d'rva g'trog'n,
hamm Kugeln d'raus goss'n
und de Bauern todt g'schoss'n.

Auch Rothenacker wurde schwer heimgesucht. Von dem Saalfeld'schen Lager brach nach der Autobiographie ein Regiment Croaten in das Dorf ein, „darunter die Marketender eitel Juden und Zigeuner gewesen". Er verlor bei dieser Plünderung nicht bloß einen großen Theil seiner Habe, sondern auch seinen kostbarsten Schatz, seine Bibliothek. Jedenfalls fällt dieses Ereigniß in das Jahr 1640. Denn im Mai dieses Jahres befanden sich die Lager der Kaiserlichen und der conföderirten Armeen einander gegenüber bei Saalfeld (vgl. Theatr. europ. IV, 366). Wenn er sich von diesem schweren Schlage auch allmählich soweit erholte, daß er seine Reisen nach Nürnberg, Dresden und Gera unternehmen konnte, so scheinen doch seine Vermögensverhältnisse in Folge des Krieges sehr zerrüttet gewesen zu sein. Darum redeten ihm seine Freunde zu, seine Kenntnisse praktisch zu verwerthen und sich daraus eine

Einnahmequelle zu verschaffen — durch das Schreiben von Kalendern. Nach einigem Sträuben, wie man aus seiner Lebensbeschreibung ersieht, entschloß er sich dem wohlgemeinten Rath zu folgen, und so erschien i. J. 1653 der erste Schmidt-Küntzel'sche Kalender in Hof bei J. A. Mintzel. Ein Exemplar dieses Jahrgangs wird in der Fürstlichen Bibliothek zu Schleiz noch aufbewahrt. Da dieser erste Kalender im allgemeinen Muster für die folgenden geblieben ist, und da es auch abgesehen von der Persönlichkeit des Verfassers an sich nicht uninteressant ist, die Einrichtung eines Kalenders aus dem 17. Jahrhundert kennen zu lernen, so gebe ich im Folgenden eine genaue Beschreibung desselben. Der Kalender zerfällt in zwei Theile, von welchen jeder ein Titelblatt hat. Das erste lautet:

Almanach *)

Das ist:

Alter vnd Newer

Schreib-Calender,

darinnen auff jeden Monat, vom 1. biß
vffn 6. 11. 16. 21. vnd 26. Tag desselben, der ☉ Auff-
vnd Niedergang, Tag- vnd Nacht-Länge, der Sonnen vnd deß
Monds Stand, auff alle Tag, in Graden vnd Minuten,
mit den Aspecten aller Planeten,
zu finden,
Auff das Jahr, nach der Gnadenreichen Geburt
vnsers HErrn vnd Heylandes JEsu Christi,
M. DC. LIII.
Mit fleiß calculiret vnd auff die Stadt Hof im Voigt-Land
Horizont, vnd derselben benachbarte Oerter vnd
Landschafften gerichtet,

---

*) Daneben steht Almanach in arabischen Buchstaben.

Durch
Nicolaum Schmied, sonst Cüntzel oder der gelehr-
te Bawer genandt, vom Rotenacker, Gottes, deß Edlen Gestirns
vnd anderer guten Künste Ergebener.

Hof, gedruckt vnd verlegt, durch den Fürstl. Brandenb. bestall-
ten Buchdrucker,
Johann Albrecht Mintzeln.

Im ersten Theile findet sich die Widmung an die Herren von Reuß, „Erklärung der Caracterum und Zeichen, welche in diesem Calender gebraucht werden, Chronologische Beschreibung der fürnembsten Geschichten, vnd Jahrzahlen nach den Jahren der Welt-Geschicht vnd Jahrzahlen nach den Jahren der Geburt Christi“ rc. Neben den einzelnen Monaten findet sich auf der gespaltenen Quartseite rechts eine „Kurtze Beschreibung der Römischen, vierdten vnd letzten Monarchi“ rc.; die andere Hälfte ist für schriftliche Bemerkungen freigelassen. Vom Juli an kommt ein „Verzeichniß aller Römischen Keyser“ rc. bis zum vierten Römischen Kaiser. Darüber stehen die Monatsnamen in lateinischer, deutscher, hebräischer und griechischer Sprache, sowie Sprüche (Gesundheits- und Wetterregeln rc.) für jeden einzelnen Monat. So lesen wir z. B. für den Januar:

In Gotts-Furcht das New Jahr fang an,
So wirstu Glück vnd Segen han,
Artzney jetzt nicht, warm Speiß ist gut,
Dem Magen Wein vonnöthen thut.

Für Februar:

Die Feuchtigkeit viel Kranckheit macht,
Kraut, Rüben, Hering sind veracht,
Mit Füllrey nicht beschwer das Hertz,
Damit Dich nicht auffreib der Mertz.

Für Mertz:

Der Mertz ist noch von böser Art,
Er dräwet manchem grawen Bart,
Drümb fleißig bet, warm Süplein iß,
Warm bad, vergiß der Veneris.

Für April:

Den Sommer=Tag die Nachtigall
Vns bringt mit ihrem lieblichen Schall,
Purgirt euch nun, die Adern schlagt,
Thut Buß, vnd was dem HErrn behagt.

Nach dem December folgt: „Von den Finsternüssen dieses 1653. Jahrs", „Täfelein der Erwehlung nach den Aspecten des Monds zu den Planeten", sowie eine Anzahl Gesundheits=vorschriften über Aderlassen ꝛc.

Der zweite Theil wird eingeleitet durch das Titelblatt:

Prognosti —
con astronomicum et
astrologicum,
Das ist:
Grosse Astronomische, vnd Astrolo=
gische Practica, vnd Muthmassung von deß Jahrs,
vnd der vier Zeiten, deß Jahrs Regenten, Gewitter, Finster=
nüssen, Krieg, Sterbens=Gefahr, auch andern Zufällen, so nach dem
Natürlichen Lauff der Sonnen, Aspecten der Planeten vnd Fixsternen
sich zutragen, darinnen auff jeden Monat der Planeten
Lauff zufinden wird seyn.
Auff das Jahr nach der Gnaden=reichen
Geburts vnsers HERRN vnd Heylandes
JESV CHRISTI,

M. DC. LIII.
Von der Erschaffung der Welt 5436.

Mit Fleiß calculiret, beschrieben vnd gerichtet
Auff die Stadt Hoff, dessen poli 50. Grad 20. Minuten, vnd Länge deß Mittags Zirkels 29. Grad. vnd 30. Minuten, vnd deroselben benachbarte Oerter.

Durch

Nicolaum Schmiedt, sonst Küntzel oder der gelehrte Bauer genandt, Theo-Astrophilum, Gottes vnd des edlen Gestirns Liebhaber.

H O F,

Gedruckt vnd verlegt, durch den Fürstl. Brandenb. bestallten Buchdrucker,
Johann Albrecht Mintzeln.

Dedication:

Denen Hochwolgebohrnen
Herren
Herren Heinrichen dem andern, der Zeit Eltesten,
Herren Heinrichen dem Neundten,
Herren Heinrichen dem Zehenden,
Herren Heinrichen dem Ersten jüngeren Reussen,
Herren von Plauen, Herren zu Graitz, Cranichfeld,
Gerau, Schleitz vnd Lobenstein, ꝛc.
Meinen gnädigen Herren.

Es folgt nun ein Preis der Astronomie und ihrer Wichtigkeit für das Leben; daß sie immer Liebhaber, Fortpflanzer, Gönner und Patrone gehabt. Darauf heißt es von ihm persönlich:

„Vnd dieser Edelen Kunst, neben andern guten Wissenschafften (Hoch-Wohlgeborne gnädige Herren) habe ich auch mich, (wiewohl ich meines Geburts-Standes vnd Nahrung nach ein armer Bawer vnd Ackers-Mann, vnd die Zeit meines Lebens in keine Schul kommen bin) nunmehro eine geraume Zeit beflissen, vnd bin darinnen durch die Gnade, die mir Gott vnd die Natur

wunderlich verliehen, so weit gekommen, daß ich den Lauff vnd Stand der Sternen kennen vnd außrechnen, vnd daher ein Indicium nehmen vnd fellen kan, deßwegen ich dann von etlichen meinen guten Freunden vnd Gönnern, mich auff die Calendariographiam zu begeben, vielfeltig ermahnet worden, denen ich auch endlich gefolget: Nicht als ob ich mich dardurch vor anderen sehen lassen vnd herfür thun wolte; Sondern damit gegen meinem Gott der Gaben halber, die er mir auch hierinen wunderlich verliehen, ich mich danckbar erzeigen, vnd mit dem verliehenen Pfündlein deß Außtheilers Ruhm vnd Ehr, vnd des Nechsten Nutzen suchen, vnd auch anderen, die diese vnd andere Künste von Jugend auff in den Schulen studieren, durch mein Exempel zum Fleiß vnd nachfolge invitiren vnd anreitzen möchte."

Es folgt darauf eine sehr unterthänige Widmung.

Der Inhalt des zweiten Theils ist hauptsächlich astronomischer und astrologischer Natur, Vorausbestimmung des Wetters 2c., von den Finsternissen dieses 1653. Jahrs, vom Krieg, Krankheiten, Fruchtbarkeit 2c.; zum Schluß ein „Register der Städte, Länder vnd Königreich, so vnter den zwölff Himmlischen Zeichen gelegen."

Auf der letzten Seite findet sich eine beachtenswerthe Nota, welche auf die Bescheidenheit unseres Verfassers ein helles Licht wirft:

„Daß auch vff den Haupt-Tituln, vnd in der Subscription nach der Dedication, bey des Autoris Namen, stehet (sonst der gelehrte Bawr genandt) ist nicht dahin zu ziehen, ob wolte er selbsten für gelehrt sich außschreihen vnd rühmen; Sondern ich, der Drucker vnd Verleger, habe solches der Vrsachen halber gethan, damit (weil er doch in warheit ein Bawr ist, vnd von männiglich der gelehrte Bawr genennet wird) dieser sein Calender von anderen desto besser erkandt vnd vnterschieden

könne werden. Den wolgeneigten Leser hiermit GOttes gnädigem Schutz trewlichst befehlende."

Dieser erste Versuch gelang über Erwarten. Der Kalender wurde viel gekauft, und der Verfasser erwarb sich auch hierdurch „viel wolmeinende Patronos vnd gutherzige Förderer vnd Freunde unterschiedener Orten" (Vorrede zum Kal. v. 1654). Dadurch angespornt übergab er für das Jahr 1654, jedenfalls im Interesse größerer Verbreitung, seinen Kalender der Endter'schen Buchdruckerei in Nürnberg, in welcher von da an bis zu seinem Tode und noch lange Zeit nach seinem Tode die Schmidt-Küntzelschen Schreibkalender fort erschienen. Eine reiche Sammlung davon findet sich in der Bibliothek des germanischen Museums in Nürnberg, welche ich dank der Freundlichkeit des Directors Dr. Frommann habe einsehen können. Es sind dies die Jahrgänge 1654—67. 1671—74. 1678. 1682. 1683. 1686—89. 1691—93. 1699. 1701. Der wichtige Kalender v. J. 1655, welcher die Autobiographie enthält, befindet sich auch auf der Königl. Bibliothek in Dresden. Nach dem Tode des gelehrten Bauers erschienen die Kalender in derselben Gestalt und unter demselben Titel weiter; er hatte, wie sein Sohn Georg im Kalender von 1673 erwähnt, schon die nächsten 13 Jahrgänge „mit grossem Fleisse verfertiget", aber aus den im Germanischen Museum vorhandenen Kalendern ersieht man, daß auch noch lange nachher bis in das 18. Jahrhundert hinein dieselben unter seinem Namen herausgegeben wurden.

Wenn ihm auf der einen Seite sein Kalenderschreiben Ansehen und materiellen Vortheil verschaffte, so zog es ihm doch auf der anderen Seite auch vielfache Anfeindungen zu. Natürlich konnte man nicht begreifen, wie ein Bauer, der nicht einmal eine Dorfschule besucht hatte, zu derartigen Kenntnissen kommen konnte. Der gemeine Verstand fand nur zwei Lösungen für dieses Räthsel: entweder hatte er alles abgeschrieben aus

irgend einem anderen Kalender, — oder er hatte einen Bund mit dem Gottseibeiuns selbst geschlossen, er hatte einen spiritus familiaris. Schon im Kalender von 1654 vertheidigt er sich gegen diese „freventlichen Ehrenschänder und Calumnianten“. Er erbietet sich, einem jeden aufrichtigen gelehrten Mann oder auch einem Collegium gelehrter Leute „von denen erlangten Sprachen und begriffenen Künsten Rede und Antwort zu geben und sich auf die Probe setzen zu lassen“; gegen die aber, welche ihn zu einem Unchristen und verfluchten Menschen machen wollen, ruft er Gott zum Zeugen an, daß er durch fleißiges Nachsinnen und Durchlesen guter Bücher zu der Wissenschaft gelangt sei, „und zwar mir kein Essen und Trinken oder Schlaf habe davor mehr angelegen seyn lassen“. Es erweckt in der That eigene Empfindungen, wenn man sieht, wie dieser Mann, welcher durch sein Talent und seinen Riesenfleiß die größte Bewunderung erregt, unablässig ringen und kämpfen muß gegen die thörichten Vorurtheile und den abgeschmackten Aberglauben seines Zeitalters. Ich lasse diesen ganzen Abschnitt, welcher im zweiten Theile des Kalenders von 1654 steht, wörtlich hier folgen.

„Hochgeneigter, Großgünstig, geehrter vnd vielgeliebter Leser.

Nach dem ich in dem verwichenen Jahre zuerst, auff Einrahten gutherꜩiger Leute, eine Probe meiner Mathematischen Arbeit, nach der von Gott, als dem Vrsprunge aller löblichen Künsten, mir auß seinem Schatz der Weißheit, vermittels meines eyferigen Gebets vnd fleissiger Arbeit, gnädiglich verliehenen Wissenschafft, an das Tagesliecht gegeben, vnd zum Hof im Voigtland meinen ersten Allmanach auff das Jahr 1653 drucken lassen, habe ich vnterschiedene vnd theils widerwärtige Vrtheil davon erfahren: In deme zwar etliche auffrichtige, verständige vnd wolmeinende Patroni vnd Gönner diese Arbeit

nicht allein im Lesen durchgangen, vnd auß denen von Tage zu Tage darinn vermerckten vnd eingetroffenen Witterungen dieselbe jhnen gefallen lassen, auch bey andern im besten gedacht, also daß die gedruckte Exemplaria deß Allmanachs häuffig abgekaufft, vnd von dem Drucker und Verleger desselben zeitig abgangen, sondern auch mich in künfftigen Jahren dieser Kunst weiter nachzusetzen, angefrischet. Da hingegen aber sich andere auß unverschuldetem Neide, blossen Haß und Mißgunst, solche meine Arbeit mit jhrem bittern Gallengift zu vbertröpfflen, oder mit jhrem Geifer zu beschmeissen, vnd mich unter den Leuten dadurch in ein böses Geschrey zu bringen erkünen wollen, mit dem Vorgeben, alldieweilen ich auff dem Dorffe geboren, zur Bauers Arbeit erzogen, in meiner Jugend zu keiner Schule gehalten worden, vnd mich noch auff dem Dorff auffenthielte, auch zu Zeiten der Dorff- vnd Bauer-Arbeit pflegete vnd abwartete, so wäre es ein Vnmöglichkeit, daß ich eine solche Wissenschaft von mir selbst erlanget, vnd gienge es mit Aufsetzung solcher Mathematischen Arbeit nicht richtig zu, sondern ich gebrauchte mich anderer gelehrter Leute Kunst vnd Vorschub, ja auch, es haben vnter denenselben, etliche andere die von Gott mir gnädiglich auff mein jnnigliches vnd fleissiges Gebet verliehene, auch durch vngesparten Fleiß vnd ehrliche Mittel erlangte Wissenschafft, gantz dem Vatter aller Lügen vnd Vrsprung alles Bösen, dem höllischen Feinde, als hätte ich sie von jhm, vnd gebrauchte mich eines Spiritus Familiaris, zuschreiben, auch mich dahero zu einem Vnchristen vnd verfluchten Menschen ohne einige Vrsache unverschuldet machen wollen. Ob nun zwar wol solche vnd dergleichen stinckende Lügen (Salva venia) von sich selbst nicht lang bestehen können, vnd es endlich der effectus gibt, von welchem Geist eine jede Wissenschafft vnd Arbeit herrühret vnd getrieben wird, sonderlich auch ich gar zu viel auff mich laden würde, wenn ich aller Leute vberlästige Vrtheil ableinen wolte, solchem nach auch ich

mit Stillschweigen diese vnverschämbte Vngründe hingehen lassen möchte. Dieweil aber derer neidhässigen Diffamanten intention vnd Vorhaben dahinzielt, meine Arbeit stinkend zu machen, dieselbe in einem Vnwehrt mit solchen darüber außgegossenen calumnien zu bringen, vnd dadurch das von dem lieben Gott vermittels derselben mir vnd meinen Kindern bescherete, vnd künfftig von seiner Allmachts=Hand erwartende liebe Brod zu schmälern oder gantz abzustricken, vornemlich aber mein seithero meiner erstern Tugend (?) durch fleissiges Gebet vnd von Gott verliehene Gnade, so viel an mir ist, vnsträfflich verführte Christenthumb angegriffen, vnd gegen andere Leut vbel außgeschrien wird, so habe ich es der Nothdurfft erachtet, diesem meinem andern außgehenden Allmanach eine kleine Ableinung solcher wider mich erdichteten Calumnien anzuhencken. Vnd ob ich zwar die so wol in Sprachen als Künsten erlangte Wissenschafften von keinem Præceptore, oder durch andere(r) Leute Instruction habe, inmassen ich mich auch nicht davor außgebe, daß ich dieselbe andern Leuten, gleich als in hohen vnd gemeinen Land=Schulen gebräuchlich, durch einen von gelehrten Leuten vorgeschriebenen Methodum weiter vollkömlich beybringen könne, so folgt doch keineswegs dasjenige, was mißgünstige Leute aus jhrem Neid herausschliessen, ist es auch vnserm HErrn Gott zu nahe geurtheilet, vnd zu viel vorgeschrieben, gleich als wäre derselbe stets an den ordentlichen Weg, seines Geistes Gaben zu verleihen gebunden, welcher aber vormals im Geist= vnd Weltlichen Stande von dem Pflug vnd von den Schafen Propheten vnd Regenten beruffen. Ist auch das Dorffleben vnd die Bauers Arbeit andern freyen Künsten vnd Geschicklichkeit nicht zugegen, sonsten ja auch vor alten Zeiten die tugendhaffte Römer den Lucium Quinctium in dem Krieg wider die Volscos, welche jhres Burgermeisters Marci Minucii untergebenes Kriegsvolck vnd Läger umbschlossen hielten, vnd beynahe erobert hätten, von dem Pflug nicht würden zum

Dictatorn beruffen haben, welcher auch der von jhm geschöpften Hoffnung nicht allein, mit verspürter großer Geschicklichkeit, vnd geschwinder Vberwindung der Feinde, ein sattsames Genügen gethan, sondern auch als ein Triumphalis agricola nach erlangtem Siege sich wieder nach seinen Ochsen, Pflug vnd vnterlassener Arbeit gewendet. Ich ruffe Gott, als von dem alle Gaben vnd Wissenschafften herrühren, zu einem Zeugen an, daß ich zuförderst durch eiferiges vnd inbrünstiges Gebet, dann durch fleissiges Nachsinnen, vnd durchlesung nutzbarer Bücher, auch in den Mathematischen Kunsten, durch gewisse richtig befundene Judicia vnd Observationes in Geist- vnd Weltlichen Rechten zugelassener Weise zu der Wissenschafft gelanget bin, vnd zwar mir kein Essen vnd Trincken oder Schlaf habe davor mehr angelegen seyn lassen. Da hingegen wol zu der Zeit, wann ich in meinen tieffesten Gedancken vnd Nachsinnen begriffen gewesen, meine Calumnianten vielleicht den weltlichen Wollüsten oblagen, mit jhren Zech- vnd Spielgesellen die Stütze, Bier- oder Weinglas herumb gehen lassen, sich mit dem Charten- oder andern Spiel belustiget, oder wol gar biß in den weiten Tag hinein demjenigen Geiste, welchem (sie) theils meine Christliche Arbeit zuschreiben wollen, in ihrem Luderlager einen Braten gewendet.

Es soll aber in folgendem Jahr da Gott Gesundheit verleihet, mein seithero geführter Lebenslauff, vnd wie ich nach vnd nach die Sprachen vnd Wissenschafften erlernet, ausführliche Relation abgefasset, vnd zum Druck befördert werden, auff welches der Christliche Leser sich zu gedulden, vnd da er etwa von neidhässigen Leuten (welche jmmerhin kühner vnd verwegenerweise culumniiren, weil sie wissen, daß es selten ledig abgehe, sondern allezeit etwas bleibe), eingenommen, sein Judicium biß dahin zu suspendiren. Inmittels aber bin ich erbietig vnd bereit, einem jeden auffrichtigen, erfahrnen vnd gelehrten Mann, wer der auch seye, an welchem gelegenen Orte

er auch wolle, von denen erlangten Sprachen vnd begriffenen Künsten Rede vnd Antwort zu geben, vnd vernünfftige Vrsachen derselben anzuzeigen, ja auch vff Begehren, vnd so viel sich mein Vermögen zu reysen, vnd die Zehrung erstrecket, mich einem gantzen Collegio gelehrter Leute vorstellig, jhrem examini vnterwürffig zu machen, vnd auff die Probe setzen zu lassen, damit also dieselbe davon ins künfftig attestiren, vnd mich auß dem Argwohn, als wäre der Allmanach nicht meine Arbeit, bey andern Leuten bringen helffen können. Daß aber mir schmachsüchtiger weise von etlichen auffgebürdet werden will, als hätte ich die Wissenschafft durch Beyschub eines bösen Geistes, oder Spiritus familiaris ergriffen, gehet mir schmertzlich zu Sinnen, halte auch denjenigen, welcher mich deßwegen unter den Leuten boßhaffter weise diffamiret, vnd in meinem Christenthumb, sowol auch an meinen Ehren der Gestalt belästiget, zu Rettung meiner Ehren, so lange vor einen freventilichen Ehrenschänder vnd Calumnianten, biß er solche Aufflage, wie zu recht, wider mich darthut, so er in Ewigkeit nicht wird werckstellig machen können. Vnd ob ich mich schon bemühet, den ersten Außgeber vnd Autorem solcher grober calumnien zu erforschen, vnd wider jhn die gehörige Rechts-Mittel vorzunemen vnd zu gebrauchen, demnach ich aber hinder denselben nicht gelangen kan, so will ich einen jeden Christlichen Leser, hiemit nach Standesgebühr, gehorsamb- vnterdienst- vnd freundlich ersuchet vnd gebeten haben, dergleichen vnerfindlichen Auffbürdungen keinen Glauben beyzumessen, vnd andern ehrlichen Leuten, welche etwa durch dieselbe veranlasset, einen bösen Argwohn wider mich geschöpffet, denselben zu benehmen, auch mich bester massen bey ihnen zu entschuldigen vnd zu recommendiren. Sollte sich aber dieser meiner Ableinung zuwider, ein oder ander gelüsten lassen, mich mit solchen Vnchristlichen Diffamationibus weiter außzutragen, so confestire vnd bezeuge ich hiemit vor Gott vnd der Ehrbaren Christlichen

Welt, daß mir hieran zu viel vnd vnrecht geschihet, verhoffe auch, es werde Gott, als welchem ich allein in meiner Arbeit die Ehre gebe vnd zuschreibe, vnd meine erlangte Wissenschafft jhm allein zu dancken habe, Gelegenheit an die hand geben, einen solchen Ehrenverletzer zuerkundigen, vnd jhme das Maul gehörigermassen zu stopfen, oder doch zu erleben, daß vff andere Maaß vnd Weise desselben Vnrecht an den Tag komme, welchem aber Gott das Hertz rühren wolle, daß er ein solches erkenne, vnd davon abstehe.

Gleich wie ich aber daneben bey meiner Arbeit viel wolmeinende Patronos vnd gutherzige Förderer vnd Freunde unterschiedener Orten verspüret, also wollen dieselbe auch in dieser jhrer Gewogenheit gegen mich ferner beharren, denenselben ergebe ich mich hinwieder nach Standesgebühr zu jhrem gehorsamen, vnterwilligsten, vnd getrewest beflissenen Diener, jhnen auff Begehren vnd nach meiner Möglichkeit je vnd allwege auffzuwarten, vnd thue sie Göttlicher Beschirmung, mich aber zu jhren guten Günsten getrewlichst empfehlen.

Verbleibe hiemit deß Christliebenden Lesers
dienstgeflissener jeder Zeit
Nicolaus Schmiedt, sonst Cüntzel oder
gelehrte Bauer genannt von Rothenacker,
Gottes vnd deß edlen Gestirns Liebhaber."

Das Versprechen, welches er in dieser Erklärung abgab, von seinem seithero geführten Lebenslauf, und wie er nach und nach die Sprachen und Wissenschaften erlernet, ausführliche Relation abzufassen, führte er im Kalender von 1655 aus (s. Anhang I.). Trotzdem verstummten seine Widersacher nicht; und so erließ er im Kalender von 1656 eine „Kurtze Ehren-Rettung wieder alle Calumnianten vnd Lästerer", deren Wortlaut ich gleichfalls mittheile:

„Ich habe nicht vnterlassen können meines heurigen Calenders kürtzlich zu gedencken, daß nach dem ich angefangen meine Calender

in öffentlichen Druck außgehen zu lassen, etliche Calumnianten vnd Verleumbder sich gefunden, die beydes von meiner Person vnd Arbeit so wol Mündlich als mit der Feder viel vnd grosse Vnwahrheiten spargiret vnd außgestreuet. Ob mirs nun zwar ein geringes ist, daß ich vnd meine Arbeit von jhnen gerichtet werde, auch ein großer Trost, daß sie daran lügen. So geben sie dardurch zuverstehen, weß Geistes Kinder sie seynd, nemlich daß sie dem der aller Calumnianten Vatter ist, dem Teuffel angehören, der jhnen dermal eines vor jhre Arbeit wird gebührenden Lohn geben, deß wegen ich sie keiner außführlichen Verantwortung würdig achte, vnd meine Zeit besser anlegen kan, vertrag alles mit Gedult, vnd tröste mich meines guten Gewissens. Indem sie mich aber gedencken zu schrecken, vnd meine Arbeit vnangenehm zu machen, verursachen sie mich zu grössern Fleiß, hoffe auch darneben auffrichtige Hertzen werden meiner Arbeit desto günstiger verbleiben. Die andere Leute wollen richten, mögen nur von sich selber anfahen vnd für jhrer Thür kehren, so werden sie wol zu fegen finden, daß sie jhres Nechsten vergessen. Solche vnerforderte Richter möchten nur vorher den Augenschein einnehmen, vnd nicht alles glauben was sie höreten, denn man lüget gerne auff die Leut. Weil mir bißher von jhnen vnrecht geschehen, vnd noch immer geschihet, appellire ich billich an den Thron Jesu Christi deß Allgemeinen Richters, versehe mich deß gewiß, daß er dermal eines kommen vnd ans Licht bringen werde, was im Finstern verborgen ist, auch den

Raht der Hertzen offenbaren, alsdann wird einem jeglichen, der recht gehandelt, von GOTT Lob wieder fahren, dem sey Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit,

Amen."

Nach Scherber gingen diese Anfeindungen sogar so weit, daß unser gelehrter Bauer wegen Giftmischerei angeklagt und vor Gericht gestellt wurde. Indessen dies ist als eine Fabel zu

bezeichnen, wofern kein anderer Beweis gebracht wird, als der von Scherber gebrachte. Dieser beruft sich nämlich hierbei auf das Lobensteiner Intelligenzblatt vom Jahre 1800, S. 212. Da sich glücklicher Weise ein Exemplar dieses Blattes in der Bibliothek des vogtländischen Alterthumsvereins findet, so habe ich jene Stelle vergleichen können. Sie lautet noch ungünstiger für Schmidt-Küntzel. Es heißt dort: „In der Hirschbergischen Amtsrepositur finden sich verschiedene Inquisitionsacten gegen ihn, puncto veneficii et adulterii". Scherber hat also den letzten Punct (adulterium) ganz weggelassen, offenbar weil dieser Vorwurf nach allem, was wir von Schmidt-Küntzel wissen, geradezu undenkbar ist. Um Klarheit in diese Sache zu bringen, wandte ich mich an das Justizamt in Hirschberg mit der Bitte, mir Einsicht in diese Acten zu gewähren; ich erfuhr aber durch ein freundliches Schreiben des Herrn Justizamtmann Jahn, daß diese Acten weder in dem Archive noch in dem Actenrepertorium zu finden seien. Eine anderweitige Anfrage bei dem Justizamte Lobenstein gab den Schlüssel zu jenem Räthsel. Nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn Justizrath Hoffmann finden sich dort in einem alten Actenrepertorium unter der Rubrik: Hirschbergische Obergerichts- und Criminalsachen unter Nr. 41: „Acta die wider Hanß Schmidt-Künzeln zu Rothenacker wegen seiner viertenmahl begangenen Scortation angefangene Inquisition betr. a. 1713". Da aber unser Schmidt-Küntzel nicht Hanß, sondern Nicol heißt, und da er bereits im Jahre 1671 gestorben ist, so ist es offenbar, daß der Verfasser jenes überhaupt sehr flüchtig geschriebenen Artikels sich einer leichtsinnigen Verwechselung schuldig gemacht hat, und damit die ganze Sage von jenem Processe in ihr Nichts zerfließt.

Wer seine Widersacher waren, darüber fehlen uns bestimmte Angaben. Sein Sohn Georg nennt sie (Kalender von 1673) „etliche neidische Mißgönner, welche ihn ihr Lebtage niemals

gesehen oder doch sonst wenig um ihn gewest". Darnach dürfte man nicht an seine Gemeindegenossen denken. Daß er allerdings bei diesen wohl angesehen war, dafür finden wir eine urkundliche Bestätigung durch ein im Justizamte Hirschberg aufbewahrtes Actenstück, wonach er als Vertreter seiner Gemeinde in einem Processe erscheint, welchen die Gemeinde R. im Jahre 1662 führte gegen „Hannßen Schmiedten den Jüngeren daselbsten in puncto Einer geclagten Winterschlag (Winterfahrt) Vber eine Wieße, die Richterr genand". (Acta der Gemeindte zum Rothenäcker Nr. 11. F. 112.) Der Proceß muß die Gemüther der stillen Dorfbewohner sehr erregt haben, denn er wird mit großer Zähigkeit geführt, bis endlich nach vielen Terminen und nach erfolgter Appellation die Sache durch den Grafen Heinrich X. den Jüngeren geschlichtet wird, — wie es scheint, nicht ganz nach Wunsch der Gemeinde. Bei den Terminen wird Schmidt-Küntzel vertreten durch seinen Sohn Nicol, und zwar wird ihm hierbei im Unterschied von den übrigen Einwohnern officiell das Prädicat Herr zuerkannt: „Herrn Nicoll Küntzells Sohne Nicoll, anstatt des Vatters".

In Folge des Kalenderschreibens und der günstigeren Zeitverhältnisse überhaupt mehrte sich sein Wohlstand: seine sieben Kinder wuchsen heran und halfen mit in Haus und Hof; und so konnte er daran denken, einen größeren Umbau in seinen Wirthschaftsgebäuden vorzunehmen. Im Mai 1661 war er damit zu Stande gekommen. Zum Andenken daran ließ er zwei Steine mit lateinischer, arabischer, hebräischer und deutscher Schrift einmauern. Beide sind jetzt noch in dem Joram'schen Gehöfte zu sehen; der eine, rechts an der Außenseite des hinteren Thores, ist zersprungen und nicht mehr ganz erhalten. Man liest noch darauf:

N S S C G *)
AÑO DOMINI 1661
IN MAYEN

*) d. h. Nicolaus Schmidt, Schmidt-Küntzel Genannt.

Darunter stehen in hebräischer und arabischer Sprache die Schlußworte des 121. Psalms: „Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit.“ Der andere Stein an der Innenseite dieses Thores zeigt die Worte:

A o̅ 1661 VEL
ANNO DOMINI
MDCLXI
IN MENSE MAJO
N S :|: C G

Bald nach der Vollendung dieses Baues scheint er erkrankt zu sein; er litt an einer Geschwulst an den Schenkeln, welche, ohne sehr schmerzhaft zu sein, ihn doch an das Bette fesselte, bis nach ziemlich zehnjährigem Leiden am 26. Juni 1671 der Tod ihn erlöste. Sein Sohn berichtet darüber Folgendes (Kalender von 1673):

„Seine Kranckheit betreffende, so ist er mit harter Geschwulst an den Schenckeln eine zeitlang behafftet gewesen, welche auch von Tage zu Tage immer ärger und grösser worden, so gar, daß er nicht mehr stehen noch gehen können, und ob er wol allerhand gute Mittel und Artzeneyen von vornehmen Medicis gebraucht (worden), so hat doch keins zu Wiederbringung seiner Gesundheit etwas fruchten wollen, sondern die Schwachheit hat je länger je mehr zugenommen, biß endlich der liebe GOtt, ihn, durch einen sanfften seeligen Tod von dieser argen bösen Welt abgefordert, den 26 Junij zu Abends zwischen 5. und 6. Uhr, nach dem er gelebt 65 Jahr, 22. Wochen und 3. Tage.“

Am nächsten oder übernächsten Tage*) wurde er unter großem Zusammenlaufe aus der ganzen Gegend beerdigt, und

---

*) Der Lebenslauf gibt als Begräbnißtag den 28. Juni an, im Kirchenbuche steht nach Scherber der 27. Juni.

zwar auf dem Kirchhofe von Mißlareuth. Doch hielt nicht der Pfarrer von Mißlareuth die Leichenpredigt, sondern der Diaconus Valentin Müller aus Gefell, welcher seine Predigt und den dabei verlesenen Lebenslauf im folgenden Jahre drucken ließ. Was den Pastor von Mißlareuth davon abhielt, bei dem Begräbniß zu sprechen, wissen wir nicht. Daß es aber nicht Motive persönlicher Natur waren, geht daraus hervor, daß er die Vormundschaft über die Töchter des Verstorbenen übernahm.*)

Das Grab des gelehrten Bauers findet sich noch in der Mitte des Kirchhofes. An Stelle des ehemaligen, im Jahre 1776 erneuerten eisernen Denkmals (dies befindet sich gegenwärtig im Spritzenhause zu Rothenacker) erhebt sich jetzt über dem Rasenhügel neben Lebensbäumen und Rosenstöcken ein stattliches Kreuz von Eisen mit vergoldeten Ornamenten auf einem Sandstein-Sockel, errichtet im Jahre 1863 von der Gemeinde Rothenacker. Die Inschrift lautet:

Hier
ruhet in Gott
Nicolaus
Schmidt
Küntzel genannt,
geb. zu Rothenacker d. 20. Jan. 1606.
gest. daselbst d. 26. Juni 1671.

---

*) Dies ersehen wir aus den im Justizamte Hirschberg befindlichen „Acta in Kauff- und Theilungssachen Zwischen Nicol Schmiedens sonst Küntzel oder der gelehrte Bauer genand, Zum Rothenacker seligen nachgelaßener Wittiben mit dero sechs Kindern, Contra Georg Schmieden sonst Küntzel genandt, 1675." sign. Nr. 24. F. 112.

Auf der Rückseite stehen die Worte:

Ihrem
durch seltene Gelehrsamkeit
berühmt gewesenen Landsman-
ne
ließ dieses Denkmal im Jahre
1863 erneuern
Die Gemeinde Rothenacker.

Dies ist in kurzen Umrissen das Lebensbild des gelehrten Bauers. Sehen wir auch nach mehr als 200 Jahren nicht mehr alles in so heller Beleuchtung, wie wir es wohl wünschten, so ist doch auch jetzt noch, selbst für den flüchtigen Beobachter, so viel klar, daß wir es hier mit einer hervorragenden, durch und durch originalen Persönlichkeit zu thun haben. Auch seine Charaktereigenschaften, soweit wir sie aus einzelnen Zügen herauslesen können, nöthigen uns zu unumwundener Hochachtung. In dem Lebenslaufe wird seine Friedfertigkeit gegen die Nachbarn, seine Wohlthätigkeit gegen die Armen, seine aufrichtige Gottesfurcht ehrend hervorgehoben: „Er hat sich mit Jedermann friedlich gehalten, sich der Geduld, Mäßigkeit, Gutthätigkeit gegen arme Leute beflissen, mit wahrhaftigen Worten, freundlichen Geberden und rechtschaffenen Werken erzeigt. Er hat sich beides, Gott sowohl als auch den Menschen nach Möglichkeit treulich zu dienen beflissen, ingleichen hat er auch in seinem ganzen Leben von der Zeit an, da er es gekonnt, in seinem Gebet- und anderen christlichen Büchern Morgens und Abends fleißig und andächtig gebetet und sich aller Pietät, wahrer Gottesfurcht und Frömmigkeit beflissen, wie er denn auch in der Bibel oder Heiligen Schrift gern und fleißig gelesen, dazu auch den Gottesdienst, wenn er gesund gewesen, mit höchster Begierd' und Andacht besuchet.“ Man sieht,

wie geflissentlich diese Seite hervorgehoben wird, um dem thörichten Gerede der Leute von Zauberei und Spiritus familiaris gerade an heiliger Stelle mit voller Bestimmtheit entgegenzutreten. Ein bezeichnender Charakterzug für ihn ist ferner seine Bescheidenheit. Trotz seiner großartigen Begabung und staunenswerthen Kenntnisse, trotz der ihm von so vielen Seiten dargebrachten Huldigungen ist und bleibt er der schlichte einfache Landmann. Wie bescheiden spricht er von sich in seiner Lebensbeschreibung; selbst der Name „gelehrter Bauer", welcher ihm von allen Seiten beigelegt wurde, erscheint ihm zu anspruchsvoll, so daß er in den Kalendern ausdrücklich am Schlusse erklären läßt, daß der Zusatz „gelehrter Bauer" nicht von ihm herrühre, sondern von dem Verleger und Drucker, welcher seinen Kalender dadurch von denen anderer Autoren unterschieden wissen wolle. Wie alle Vogtländer, so hängt auch er mit treuer Anhänglichkeit an der Stätte seiner Geburt. Durch keine Anerbietungen läßt er sich verlocken, der heimischen Erde untreu zu werden, immer wieder kehrt er zurück in sein einsam gelegenes Dörfchen, welches, wenn auch allen landschaftlichen Reizes entbehrend, ihm doch ans Herz gewachsen war. Charakteristisch für ihn sind die Worte, welche ich auf einem seiner Bücher von ihm geschrieben sah: „Daheime ists geheime" (anheimelnd, heimisch anmuthend). Daß er nicht frei war von Aberglauben, daß er astrologische, alchemistische, chiromantische Studien trieb, müssen wir entschuldigen mit seiner Zeit, in welcher ein Wallenstein die Geheimnisse des Erdenlebens aus den Sternen lesen zu können vermeinte, in welcher der etwas jüngere Landsmann unseres Gelehrten, der Erfinder des Porzellans Böttger (geb. 1681 zu Schleiz) durch seine Schwindeleien zwei Kurfürsten in dem Glauben erhalten konnte, daß er im Stande sei Gold zu machen.

Unter allen Eigenschaften ist aber am meisten für ihn charakteristisch sein Wissensdurst, sein Feuereifer zu lernen.

Wohl hatte ihn die Natur mit wunderbaren Gaben ausgestattet, besonders für das sprachliche Gebiet; was ihn aber vor allen andern Sprachgenies auszeichnet, ist die Art, wie sich sein Talent Bahn brach durch alle Hemmnisse der äußeren Verhältnisse hindurch: in dieser Hinsicht ist er geradezu ein Phänomen. Und wenn wir auch sonst dieser eigenthümlichen Gestalt kein Interesse abgewinnen könnten, so müßte doch schon die merkwürdige Art, wie in dem abgelegenen Dorfe zur Zeit des dreißigjährigen Krieges aus einem unwissenden Bauerknaben ein anerkannter Gelehrter wurde, unsere volle Theilnahme gewinnen.

Anhang I.

Autobiographie des gelehrten Bauers im Kalender vom Jahre 1655.

Hochgeneigter Großgünstig viel vnd Hochgeehrter Leser.

Ich erinnere mich billich deßjenigen Versprechens, was ich bey Außgebung meines andern Calenders versprochen: Nemlichen dir, benügter Leser, meinen gäntzlichen anfahenden Lebens-Lauff, vnd diejenigen Mittel durch welche ich zu einer oder andern Wissenschafften durch Gottes Hülffe kommen, auffrichtig vnd vnverfälschet, zu übergeben. Vnd zwar was anbelanget, ist es dieser, vnd also hergangen:

I. Von Jugend auff, hab ich grosse Lieb vnd Lust zu lernen vnd studieren gehabt, hat mir aber nit so gut werden können, (von meinen lieben Eltern seligen) daß ich zur Schule wäre gehalten worden, vnd wann ich in der Kirchen den Pfarrherrn zu hörete, in seinen Predigten, gefiel es mir so wol, vnd dachte, wann ich auch solte den Leuten so vorsagen, ich möchte kein besser Handwerck lernen als dieses, daß ich ein Pfarrherr seyn, vnd predigten solte, ꝛc. Vnd wie ich nun ein wenig wurde, so muste ich meinen Vater S. reverenter die Kühe hüten, 5. Sommer, vnd wie ich das jenige nicht länger thun wolte, so must ich mit den Pferden vmbgehen, zu Acker treiben, vnd in dessen dinget (oder miedet) mein Vatter S.

einen Jungen, der die Kühe reverenter must hüten, das war vmb die österliche Zeit, Anno 1622. Derselbe Jung war mein befreunder, vnd er bracht etliche teutsche Büchlein mit her. Zu der Zeit war ich schon 16 Jahr alt da ich weder schreiben noch lesen kont, (ausser daß mir eines theils teutsche Buchstaben bekant waren) vnd wann derselbe Jung die Sonnabend, Son- und Feyertag ein Epistel, ein Evangelium, ein Gebet, Gesang leset, gefiele es mir so wol, dachte offt in meinem Sinn, du lieber Gott! ist daß ein solcher Tölpel, vnd kann teutsch lesen vnd ein wenig schreiben, wann doch dir vnser HErr Gott auch die Gnad vnd Gab gebe, vnd thät die Barmhertzigkeit an dir, daß du nur so viel lesen köntest, als dieser tölpische Jung, nur ein teutsch Evangelium Epistel, Gesang vnd Psalm, 2c. Du wolst dir keinen grössern Reichthumb wünschen vnd begehren, von GOTT als diesen, daß du deine Lust vnd Frewde in der H. Schrifft vnd andern teutschen Büchern könst haben, seufftzet vnd betet eifferig zu Gott, GOtt solte mich solches gewären, was geschicht? derselbe Jung gehet einmal heim zu seinen Eltern, bracht sein ABC-Buch mit, da er drinnen gelernet hatte, ich mach mich darüber, lerne das Abc ab, daß gieng mir gar leicht an, das ichs in ein oder zweyen Tagen konte, 2c.

Wie ich nun in das Vatter vnser kam, solte da Buchstabiren, wolte es etwas schwer vorfallen, vnd ich wolte nit gern davon ablassen, nam das Buch in Schiebsack mit zu Felde, vnd wann ich vnd derselbe Jung zu Felde arbeitete, muste er mir weisen, vnd das trieben wir etwan ein vierzehen Tag lang, letzlich wurde mein Vatter S. schöllig auff vns vnd sagte: Wenn ich meine, jhr seyd in meiner Arbeit, so steckt jhr in einen Winckel, sehet in das Buch, vnd versaumbt mir die Arbeit.

Dieses wärete nun fort vnd fort, also daß wir den gantzen Sommer hin durch darvon abgehalten wurden, vnd bleibet mein

lernen also gar wider ligen, vnd wir vnser Bauer Arbeit, wie es pfleget her zu gehen, verrichten musten.

Was geschicht aber weiter, in Herbst hinein vngefähr vmb Martini, eben in diesem 1622. Jahr nach Christi Geburt, vnd meines alters in 16. bekam ich ein Vberbein, reverenter, auff meinen rechten Bein, nun sagten die Leute, wann ich mirs nicht zu drücken ließ, ich müste mein lebe Tag ein solchen Beil auff den Bein haben, welches gar abschewlich seyn würde.

Vnd ich ließ mirs eben denselben Jungen zu drücken, vnd ich gehe auß zu Feld, vnd daß geräth mir übel, kombt reverenter zum schweren, vnd schlägt das Glied Wasser darzu, da must ich ein Patients seyn, vnd kunte meinem Vatter S. kein Arbeit verrichten.

Dieweil ich aber da muste müssig seyn, nam ich das ABC-Buch wieder vor, vnd wann derselbe Jung in der Schewren ein gantzes oder ein halbes Strohe abgedroschen hatte, must er zu mir in die Stuben gehen, vnd mir weisen in ABC-Buch, vnd ich kam durch das ABC-Buch hinauß, vnd durch den Catechismum, da war ich wider lustig vnd fröhlich, dachte ich hätte viel 1000. Thaler, welches mir auch lieber ist.

Von da an hat mir derselbige Jung geweist, durch das ABC, Catechismum, die vier Epistel, vnd die vier Evangelia von Advent, biss auff Weihnachten, vnd was schwere Wörter waren, begehrte ich von jhm, er solte mirs weisen, dachte wenn ich die könte, als dann wolt ich mit den leichten auch zurechte kommen, als welcher schwere Wörter der (?) viel anzutreffen seyn, in der Offenbahrung Johannis, diese aber er nicht recht lesen kunte, den vor Propheten leset er pro-peten, vor Kephas ließ er kep-has, vnd dergleichen, da hörete ich fleissig in der Predigt auff den Pfarrherrn, wie er dieselbigen Wörter außsprach, blieb aber ob berührter Jung nicht länger biß auff Liechtmeß, da zog er wider heim zu seinen Eltern.

So weit vnd so viel hab ich von diesen Jungen gelernet, vnd so fern bin ich durch seinen Vnterricht gelanget, denn er kont das Teutsche selbst nicht recht lesen, auch nicht orthographice schreiben, ꝛc. Da ich nun also weit kommen war, da kauffte ich mir teutsche Bücher, wenn ich die Sonn= vnd Feyer=Tag von der Kirchen zu Hauß kam, leset ich fleissig in den Büchern, je fleissiger ich leset, je besser es mir bekannt war, wie ich nun in den teutschen von Gott erbeten ein genüge hatte, dachte ich schaw, wann du in Lateinischen auch eine Wissenschafft solst haben, (als welcher zugleich mein befreunder war*) da bekam ich ein lateinischen Catechismum (von meiner Mutter Bruder J. K.) vnd machte mir das Lateinische auch bekant, da mangelten mir die Abbreviaturen, darnach bekam ich ein solches gar altes Büchlein, stunden fast alle Abbreviaturen; vnd darbey für voll außgeschrieben, ꝛc. Weiter hab ich 1. deß Codmanni, 2. deß Rhenij Donat vnd Grammatica Latina bekommen, lernet Decliniren vnd Conjugiren etc. in dessen bekam ich auch Beliebung zur Music, bin 2 oder dritthalb Jahr damit vmbgangen, ehe ich recht hinter die Mutation kam, der Anfang war erstlich auß deß Vulpij Music, weiter bekam ich den Catechismum Claij in vierley Sprachen, als Hebräisch, Griechisch, Lateinisch vnd Teutsch, da gefiel mir die Hebraeische Schrifft vnd Sprach so wol, dachte wenn dich Gott diese auch ließ erfahren, denn es ist eine schöne Schrifft, die Gott selbst hat gered vnd gebraucht, da Gott Himmel, Erden, allerley Thier, Fisch vnd Vögel, jtem allerley Bäum, Kräuter Wurtzel Edelgestein ꝛc. Vnd den Menschen erschaffen hat. Also auch alle Patriarchen vnd Propheten haben sich derselben gebraucht ꝛc. Da war in demselben Catechismo das Hebräisch A B C, darbey

*) Dies gehört offenbar erst zu den folgenden Worten: „von meiner Mutter Bruder J. K.;" Druckfehler sind überhaupt sehr zahlreich, besonders in den Fremdwörtern, leicht erklärlich bei der Entfernung des Verfassers vom Druckorte.

die lateinischen Buchstaben, auff diese Weise: א a. ב b. ג g. ד d. ה h. ו v. ז z. ח ch. ט th. י j. כ ch. ל l etc. Da braucht ich ein א pro a, ב für b, ג für g, ד für d etc. Vnd also fortan, da mangelten mir die Finales, oder die fünff End-Buchstaben, ם mem ן nun ך chaph ף pe oder phe vnd ץ zade, vnd auch die Puncta ꝛc. Vnd ich kam einmal auff Schläitz, fragte den Buchbinder W. F., ob er nicht etwas von Hebraeischen vnd Musicalischen Büchern hätte, da weisete er mir des Vulpij Music, vnd Herrn M. Joh. Mehlführers Hebraeische Grammatica, die war noch rohe vnn vngebunden, (er bot mir sie vmb 7 gr. vnd deß Vulpij Music vmb 3 gr. 6 Pfennig,) die bezahl ich jhm also: Wie ich auff den Abend zu Hauß kam, brich ichs, faltz, heffts ein, vnd beschneids, da kam ich zu der Hebräischen Sprach, wie ichs pronuncieren, schreiben vnd lesen solte, als א für aleph, ב für beth, ג gimel, ד dhalet, ה he, vav, zain, Hheth, theth jod, chaph, lamed etc. Vnd die Puncta, als ָ cametz, ַ patach, ֲ cateph patach für a, ֶ saegol, ֱ cateph-saegol, ֵ zere, ְ scheva für e, ִי hirec magnum vnd ִ hirec parvum für i, ֻ kübuz für ü oder y, וֹ vaf holem für o (longum) wie auch ָ cametz catuph für o (parvum) vnd vaf schurek für u etc. Wie ich das Hebraeische kunt schreiben vnd lesen, da war ich sehr frohe, dachte ich hätte viel Güter überkommen, machet mir auch das Griechische, also weiter das Chaldaeische, Syrische, Arabische, Aethiopische, Abissinische, Indianische, Armenische, Aegyptische, Persische vnd Türckische ꝛc. bekand. Diese vnd viel andere Sprachen vnd Schrifften mehr, die alten vnd newen Arten derselben, oder wie sie im Anfang, vnd jetziger Zeit üblichen vnd gebräuchlich sein, die hab ich nechst Göttlicher Hülff vnd Beystand von mir selbst, auß gutem nutzbaren Büchern gelernet, alles zu beschreiben, wird hier zu lang. Nebenst diesem hab ich auch Beliebung bekommen zum Kräuter vnd Artzeney, vmb dieselbe

zu erkennen lernen, vnd ein Wissenschafft derselben zu überkommen, hab mich befleissiget auff gute Bücher vnd Authores, da ich dann von einem Gelehrten von Adel (C. a W.) der weit gereist war, vn stattliche gute vorneme Bücher hatte, berufft würde, ich solte zu ihm kommen, das that ich, da bekam ich abzuschreiben was mir gefiel, in seinem Hause, von vielerley Sprachen vnd Schrifften, vnd er verehrt mir das erstemal wie ich zu ihm kam ein Astrolabium vnd einen Quadranten, ꝛc. Auch in andern vornehmen Bibliothecken viel vnterschiedliche Sprach vnd Schrifften bekommen zu verehren, oder aber abzuschreiben, mit grosser Mühe erlanget, vnd zusammengebracht habe, deren ich wol etliche hundert, vnd immer noch mehr erlange. Vnd vnter andern hab ich auch Beliebung gewonnen, zur Astronomia vnd Astrologia, deß Himmels Lauff, die Sterne zu erkennen lernen, vnd dessen eigentliche Bedeutung: habe ein Buch, die Uranometriam Johan. Bayerij Rhainanus ankommen, habe nechst Göttlicher Hülffe von mir selbst alle Bilder vnd vornehmste Sterne mir bekand gemacht, hab ein Fenster zu oberst am Dach hinauß gemacht, wenn der Himmel hell war, da ich den Horizont vmb sehen können, habe ein Bild auß denselben Buch vorgenommen, dasselbe gelernet, bis ich alle 12 Himmels-Zeichen vnd andere gesternete Bilder vnd Gestirn gegen Mitternacht vnd auch gegen Mittag mir eingebildet, solches ist mir Gott Lob gar leicht zu lernen gewesen: vnd habe mir die Planeten vnd himmlischen Bilder mit sambt den Fixsternen, auß der ersten 2. 3. 4. 5. 6. biß auff die siebende Größ bekant gemacht, habe also meine Lust vnd Frewde am gestirneten Himmel gehabt, daß Gott alles so herrlich vnd schön erschaffen vnd alles sehr wol gemacht hat: solte nun das nicht eine Lust seyn, wenn man stellatum gehet, schawet die Sterne an, wie sie Gott in der Schöpffung so schön zierlich an das Firmament gesetzt hat, vnd das (sie) ihre Läuffe so wunderlich verrichten nach

dem Befehl Gottes, jtem welcher Stern Sarturnischer, Jovialischer, Martialischer, Solarischer, Venerischer, Mercurialischer vnn Lunarischer Art vnd Natur sey, ꝛc. Item wann man Herbatum gehet, daß man weiß wie dieses oder jenes Kraut, Wurtzel, Baum heisset, seine Tugenden, Krafft, Natur vnd Wirckung begreiffet. Item wenn einer die Schrifften vnd Sprachen betrachtet, vnd drehet den Globum Terrestrem herrumb, daß man sieht welches Land vnd Ort auff der Erdkugel diese Sprach vnd Schrifft redet, schreibet vnd gebrauchet, ꝛc. (deren über die tausend sind) Habe also meine Ergetzung an diesen allen gehabt, weil mir die süste Wissenschafft dieser aller so belieblichen gewesen.

Wie nun das verderbliche Kriegswesen Gott erbarms so sehr über Hand genommen, vnd von vielen Jahren her, da ich mächtig bin gehindert worden, an meinem Fleiß, von einem Ort zum andern fliehen müssen, vmb das Meinige kommen, nach diesem allen von den Salfeldischen Läger ein Regiment Croaten in iesem Ort logirt, (das Logische Regiment genant,) darunter die Marcketenter, eytel Jüden und Zügeiner gewesen, jene mir alle meine Hebraeische Bibel vnd Bücher, wie auch meine beste orientalische Bücher vnd Schrifften, Land-Carten, ꝛc. Artzney vnd Kräuter Bücher deren über die 600 stück gewesen seynd, mit weggenommen.

Als bin ich dann auff einrahten auff Nürnberg kommen, von etlichen gutherzigen Herren wider mit etwas von guten Büchern verehret worden, vnd darnach auff Dreßden begehret worden, habe alda jhrer Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ein Buch in Folio auff die dritthalb hundert Sprachen vnd Schrifften in ihre Bibliotheca geschrieben, ein stattlich recompens bekommen, vnd hat mir ihre Churfürstliche Durchlauchtigkeit auch ein Bibel in Quarto lateinisch vnd teutsch, in 10 Bänden lassen geben, vnd ist mir von andern Churfürstlichen Räthen, vnd vornehmen Herren, von Büchern, ꝛc. ver-

ehret worden, habe auch etliche praeceptores in Hebraeischen, Chaldaeischen, Syrischen, Arabischen vnd Samaritanischen vnterrichten müssen, da ich Bücher Gelt oder Geltswerth bekommen. Da ich von Dreßden wider nach Hauß kommen, bin ich von jhrer hochlichen Gnaden G. von Herren Reussen ꝛc. Auff Geraw begehret worden, alda ich auch ein Buch in die dritthalb hundert Sprachen geschrieben, welches auch alda in jhrer hochherrlichen Gn. Bibliotheca wird zu befinden seyn, vnd haben jhre hochherrliche Gn. mich gnädig der Steuer befreyet, ꝛc.

Weiter bin ich auff zu reden guter Freund vnd Gönner beredet worden, ich solte Calender schreiben, vielleicht helff es mir in meiner Nahrung, dieweil ich von Kriegswesen gantz verderbt, vmb all das Meine kommen wäre ꝛc. Darauff ich gesagt das Calender schreiben würde von vielen, die die Kunst nicht verstünden veracht, wanns etwan allemal mit der Witterung nicht eintrifft, sagt man der ist ein Lügener, ꝛc. Darauff man mir wider zur Antwort gab: es wären viel vornehme gelehrte Leut Doctores, Pfarrherrn, ꝛc. die Calender schreiben, darauff dann ich auf zureden im Namen der H. Dreyfaltigkeit angefangen Calender zu schreiben, bis auff diese Zeit, vnd zum Hof im Voigt-Land meinen ersten Calender drucken lassen, 1653 (durch Johan. Albert Mintzel.) Gott helff weiter.

Das wäre also auff das kürtzste, mein in Gott bißher geführter Lebens-Lauff, vnd eigentliche Nachricht wie vnd was Massen, durch Hülffe vnd Beystand Gottes, ich zu diesem allen kommen, hätte wol alles weitläufftiger beschrieben seyn sollen, will es aber die Zeit nicht leiden, hab ich aber kürtzlichen Meldung thun wollen, wie ich auß einer Wissenschafft zu der andern kommen bin: ist es nicht alles vollkommen, so ists doch stückweiß, vnd habe also einen ziemlichen Praegustum, Aber Gott allein die Ehre, sonst niemand mehre.

Es gibt aber offt bißweilen wunderliche Reden von mir, wie das möglich seyn könte, daß ich die frembden, vnd

sonderlich die oriendalischen Sprachen, von mir selbst gelernet hätte: ꝛc. Da gib ich zur Antwort: wer den ersten Menschen gelehret hat, jtem wer der erste Meister aller Handwercker vnd Künste gewesen sey, da wird keiner seyn, der nicht sagen würde, es hats Gott gethan, also, alles was ich habe, das hab ich von Gott empfangen.

Anhang II.

Stammbuch*) des gelehrten Bauers.

1.

1.6.45.

quicquid agis, prudenter agas,
et respice finem.

Heinrich der Ander Junger nun (?) der Aldeste Reuß Herr von Plawen.**)

*) Vergl. oben S. 22—24.

**) Nach Zopfs Geranischer Chronik I, 239 ff. ist Heinrich II. 1602 geboren als Sohn des Heinrich Posthumus; 1626 machte er eine Reise nach Italien und anderen „frembden Ländern", wurde 1630 Kammerherr des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen; er übernahm die Regierung, zuerst als Vormund seiner Brüder, 1636; bei der Erbtheilung 1647 erhielt er Gera, † 1670.

2.

α
1 6 × 4 5.
ω

Pietas fundamentum omnium Virtutum
C. M.
M. S.
Heinricus Decimus Junior
Ruthenus Dominus â Plaviâ.*)

3.

Nulla salus bello, pacem te
poscimus omnes!
Recordationis ergo
Scripsit Dresdae die 5. Maij 1645
Fridericus Metzsch m. priâ.

4.

Augustin. de Civitate dei lib. 4. c. 2.**)

Inferre bella finitimis et inde in Caetera procedere, populos sibi non molestos sola regni cupiditate conterere et subdere, quid aliud quam grande latrocinium nominandum est?

Gabriel Tincelius. V. I. D. Comes Palat. Caesar. Sereniss^{o} Dn. (= Domino) Electori Saxon. à Consil. secretioribus in honorem possessoris et sui memoriam adscripsit Dresdae 6: Maij Anno 1645.

---

*) Heinrich X., der jüngste Sohn des Heinrich Posthumus, Gründer der Linie Lobenstein, geb. 1621, gest. 1671; vergl. Brückner, Reuß. Volks- und Landeskunde S. 396.

**) Unrichtiges Citat, muß heißen c. 6.

5.

Τὶ Πολλοῖς ἀρέσκειν τοῖς σοφοῖς ἐστὶν ἀπαρέσκειν.

Scribebam Dresdae a. d.
X. Maij. CIƆIƆCXLIV (sic)
Henricus â Frisen.

6.

Melius est agere considerate, quam cogitare prudenter.

Tout en Dieu.

Johannes Hassius I. U. D.
et Serenissº. Electori Saxoniae
â Consiliis Aulicis scribeb. Dresdae
8. Maij Ao: 1645.

7.

Domine Virtutum, Beatus homo, qui sperat in te.

Aegidius Strauchius,*) S. Theol.
D. Pastor et Superattendens
Dresdae scribebat 14. Maij 1645.

8.

Fracisc. (sic) Petrarcha.

Nil est quod non frangat durus et jugis labor.

Idem Part. 1. Canz. 13:

---

*) Ägid. Strauch, geb. 1583 zu Wittenberg, seit 1616 Superintendent, Pastor und Assessor am Ober-Consistorium zu Dresden, † 1657, vergl. Jöcher, Gel.-Lex. VI, 870 und Hasche, Diplom. Gesch. Dresdens III, 131. 183.

Non sempre alla scorza, ramo, non foglia
mostra di fuor natural virtute.

Scribebam Dresdae prid. Non.
Maij Ao. ÆRÆ Christianae
MDCXLV
Fridericus Tüncelius D:
Sereniss.º Dn.º Elect.ⁱ Sax. à Consiliis
Ecclesiasticis et Appellationum.

9.

Rien sans peine.

Paucula haec scrib. Dresdae
d. 16. Maij ao. 1645.
Johannes Ludovicus Cöppelius.*)
J. U. D. et Ser. El. Sax. Consiliarius.

10.

Infelicis est ingenii: nihil â se promere, semper imitari.

Memoriae gratia hoc inseruit
Plaviae d. 24. Maij Anno
1645.
Ioannes Detleff**) I. U. D.

---

*) J. L. Köppel, urkundlich nachzuweisen (im Hauptstaatsarchiv zu Dresden), unter dem 12. März 1648. als kurfürstlich sächsischer Ober-Consistorial- und zu den jüdischen Sachen bestellter Rath.

**) Die Familie Detleff gehörte zu den Patricierfamilien Plauens, der unten vorkommende Christian Detleff war Bürgermeister, ein anderer Christian Detleff trat 1697 in das Rathscollegium ein, ebenso später ein Johann Carl Detleff, † 1749. In der Feuer-Ordnung vom J. 1654 wird erwähnt „des Herrn Dr. Detleff Haus am Marck."

11.

1. Corinther, 12.

Ἑκάστῳ δίδοται ἡ φανέρωσις, τοῦ πνεύματος, πρὸς τὸ συμφέρον. ᾧ μὲν γὰρ διὰ τοῦ πνεύματος δίδοται λόγος σοφίας, ἄλλῳ δὲ λόγος γνώσεως κατὰ τὸ αὐτὸ πνεῦμα ἑτέρῳ δὲ γένη γλωσσῶν, ἄλλῳ δὲ ἑρμηνεία γλωσσῶν.

Intus Amato Deum,
Justus Amore Dei.

Memoriae ergo
apponere et hisce
benevolentiam suam Possessori
contestari voluit
Johannes Alberti*) D.
Cancell. Ruthen.
7. Jan. Ao. M.DC.XLVI.

12.

Les jours les plus serains ont
leur orage.

Hisce
Memoriam suam dno
Possessori ad quaelibet
magna nato reliquit

---

*) Joh. Alberti nach Hahn, Gesch. von Gera II, 1366, gestorben den 13. Juli 1680 als Kanzler und Präsident des Consistoriums; nach Zopfs Gerauischer Chronik (I, 248) „ein Mann von großer Erfahrung, welcher, da er zuvor an die 10 Jahre Hofrath allhier gewesen, an die 50 Jahre denen reußischen Herrschafften bedient und mit seinem Rath sehr nützlich gewesen."

L M L (?)
Christoph Limmerius*)
Consil. Rhuteno Geranus.
a. d.
MDCXLV.

13.

Quintilianus 13 declam.
et Cicero 1. offic.

Quod natura commune finxit, id
industriae est praemium.
In laudem industrii Linguarum
Cultoris ipsâ Natura ducti
hoc adscripsit Plaviae
Variscorum, 24. Maii Ao. 45.
Christianus Detleff. U. J. D.**)

14.

(Hebräisch 2 Zeilen***); aus Psalm 56, 10: Das weiß ich, daß Gott mein ist; und aus dem Hohenlied Salom. 6, 2.: Mein Freund ist mein und ich bin sein.)
Terra tremat, Satanasque fremat, circumtonet aer.
Ἰὼ ἄχειμος Κ''όλβιος †)
d. Lobenstenii V. Julii MDCXLV.

---

*) Christoph Limmer seit 1640 Hofrath, 1680 Kanzler, Nachfolger des vorstehenden Joh. Alberti, † 1685. vergl. Zopf I, 249.

**) Christ. Detleff, wahrscheinlich ein Sohn des oben vorkommenden Johannes Detleff; nach der Plauenschen Rathsmatrikel Bürgermeister von 1656 an bis zu seinem Tode am 7. Jan. 1692.

***) Bei der Entzifferung der orientalischen Einzeichnungen wurde ich von meinem Freunde Dr. M. Krenkel in dankenswerthester Weise unterstützt.

†) Ein Wortspiel für Joachim Kolbe.

15.

Nihil magis inimicum Veritati, quam esse mancipium alterius doctrinae!

Memoriae ergo scribebat
Dresdae d. 7. Maii 1645.
Andreas Gantzland. M. d.

16.

àb { Joabi alloquio;*) Thyestis convivio; Ischariotis ave; Diasii salve; Herodis redite; } libera nos Domine!

Symb.
Les Dieux vendent tout par travail.

Dieses schrieb Zu stets wehrendem Ahndencken dem günstigen Besitzer willichst in Dreßden den 10. Maii ao. 1645
D. Johann-Christian-Volhartt, med.

---

*) Joabi alloquium ist eine Anspielung auf 2. Samuel. 3, 27, wo Joab, der Feldhauptmann Davids, bei einer Unterredung den Abner ersticht.

Diasii salve bezieht sich jedenfalls auf einen Brudermord, welcher im Jahre 1546 an einem jungen Spanier Johann Diaz verübt wurde; derselbe wurde von seinem Bruder, einem fanatischen Katholiken, getödtet, weil dieser ihn nicht unter Ketzern zurücklassen wollte; vergl. Kurtz, Kirchengeschichte (5. Aufl.) S. 461.

Unter Herodis redite ist gemeint die hinterlistige Aufforderung des Herodes an die Weisen aus dem Morgenlande, nach Auffindung des Christuskindes zu ihm zurückzukehren, damit er auch anbeten könne; vergl. Ev. Matth. 2, 8 u. 12.

17.

Si vis vincere, disce pati.
M. Johannes Casparus Zopfius*)
SS. Theol. Bacc. et Superint.
Ger. 30. Dec. 1645.

18.

Trust in the LORD, and doe good, so shalt thou dwell in the land, and verely thou shalt be fed. Delight thy selfe also in the LORD; and he shall give thee desires of thine heart. Commit thy way unto the LORD: trust also in him, and he shall bring it to passe.

Memoriae ac benevolentiae ergò
Dno Possessori, Linguarum, inprimis orientalium cultori indefesso
hoc scribebat Ger. d. 7. Jan. 1646.
Johannes Erimyd.

19.

Rien par force, tout par
amour.
Ach wie hat Gott die Menschen
so lieb.

Symb.
RUIT HORA.
Memoriae ergò haecce
Dno possessori apposuit
Jannus Casparus Wolffius
Jurisperitus et Secret. Ruth.
Schleitz. d. 20. Jan. 1647.

*) J. C. Zopf, der Vater des Geraischen Chronisten, † 1684; vergl. Zopf's Gerauische Chronik I, 258.

20.

μὴ φοβοῦ Ζαχαρία, διότι εἰσηκούσθη
ἡ δέησίς σου.

Symb.

Zachariae Appenfelders.*)
Ger. Archid.

21.

Quicquid agis, prudenter agas,
et respice finem.
M. Christianus Zimmermannus Dresdensis Ecclesiae
Patriae Ecclesiastes
scribebat 14. Maij 1645.

22.

Epicharm.

Τῶν πόνων πωλοῦσιν ἡμῖν πάντα τ' ἀγαθ'
οἱ θεοί.

Non est ut idem speret assequi simul
Fructum quietis, et laborum praemia.
Sudore cuncta faenerat mortalibus
Amans severâ lege mens caelestium.
Recordationis gratiâ
scribebam Fribergae 1645.
M. Gab. Schleiffentagius.

---

*) Z. Appenfelder, seit 1645 Archidiaconus und Assessor des Reuß.-Plauenschen Consistorii, † 1655, nach Zopfs Gerauisch. Chr. I, 264. Die angeführte Stelle findet sich im Ev. Luc. 1, 13.

23.

αχω

Τὸ μέλλον ἀόρατον.

Dicique beatus
Ante obitum nemo, supremaque Funera debet.
Dno possessori
Linguarum cultori
industrio et Sine exemplo
inserebat Lobensteinj
M. Johann: Wolff
Pastor et Supint. mp.

24.

[Ueberschrift hebräisch: im Namen Gottes.]

Multa audi, dic pauca, tace abdita, disce minori parcere, maiori cedere, ferre parem.

In gratiam Possessoris
Linguarum cultoris industrii
monumentum hoc tenue
posuit 14 Maij 1645.
M. Joh. Herzog Diac.
Dresd.

25.

[Psalm 124, 8. Arabisch u. Hebräisch: Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn.]

ἡ βοήθεια ἡμῶν ἐν ὀνόματι κυρίου.
Adjutorium nostrum nomen Domini.
Unser Hülffe stehet im nahmen des Herren.

Symb.
malo esse quam videri.

E rogatione Amici optimi
testando amori erga Possess.
hoc quicquid est adscribere
voluit d. 6. Maii Anno
1645. Dresdae
M. Joh. Bohemus*) Poët.
Caesar. Rector.

26.

a
×
z.
A E I O V*)
5 2 1 3 4.

Symb.
Amica Mea Virtus.

Seinem guten Freunde
Niclas Schmidten Von
Rodenacker Zum ge-
dechtnüß geschrieben
in Dreßden den 4. Maii 645.
Ch. Brehme.

27.

Nihil dulcius est bene collocati
temporis memoriâ.

Zu gutten Ahndencken
schrieb dieses in Dreßden
den 15. May A. 1645.
David de Minitero.

---

*) M. Johann Böhme, geb. 1599, seit 1639 Rector der Kreuzschule in Dresden, † 1676. Vgl. über ihn die gründliche Abhandlung von Dr. Meltzer: M. Johann Bohemus, in den Neuen Jahrb. für Philol. u. Pädag. v. J. 1875, II. Abth. S. 190—225 u. 269—287.

**) Durch Umsetzung der Vocale nach Anleitung der unterschriebenen Zahlen ergibt sich IEOVA = Jehovah.

28.

ΙΣΟΚΡΑΤΗΣ τῆς παιδείας τὴν ῥίζαν πικρὰν ἔφη· γλυκεῖς δὲ τοὺς καρπούς.

Periander.

μελέτη τὸ πᾶν.

Symb.

[hebräisch: der Herr meine Furcht.]

εὐνοίας ἕνεκα
scribebam Freibergae Hermundurorum
M. David Quelmaltzius Freib.
Phrontisterii patr. Rector.
Anno Salutis
CIƆIƆCXLV.
D. XX. M. Maii.

29.

Seneca in Medea.

Qui nil potest sperare, desperet nihil.

D. E. V. S.

Zacharias Richter
p. t. Pastor Castrensis scribebat haec
Dresdae d. 16. Maii
1645.

30.

A. M. A. D.

Optima sperantur, metuontur (sic) pessima, sed quae sors tulerit, forti pectori (sic) quisque ferat.

Recordationis causa
scribebat Dresdae
d. 16. Maii 645.
Heinrich Mezner.

31.

Seneca Epist. 101.
Omnia mihi Crede, etiam
felicibus dubia sunt.

Georgius Börner
Civ. Dresdensis
Syndicus scrib.
7. Maij 1645.

32.

Saepe Divinitatis Opera haec sunt,
ut rem penitus desperatam insperato optatus excipiat Eventus.

Mit dem Wenigen Verließ
Seinem guten Freunde
Sein gedächtnüs
in Dreßden, 1645.
Gottfried Finckelthaus,*)
beyder Rechte Cand.

C. R. D. L.
O. U. A.

33.

[5 Zeilen arabisch, syrisch, chaldäisch, hebräisch.]

Non est gloriatio in opibus et stemmate; sed in scientia et eruditione.

Hisce Dno. Possessori, pagano φιλοπολυγλώττῳ, memoriam sui commendare voluit Dresdae d. 9. Mai Ao. 1645.

M. Petrus Bertram Naumburgensis Lycei Dresd. Conrect.

*) Man vergl. über ihn den umfänglichen Aufsatz von **Heinrich Pröhle**: „Der sächsische Dichter Gottfried Finckelthauß" in Schnorr's Archiv für Literaturgeschichte III, 66—108.

34.

[Psal. 4, 4; hebräisch] Marc. 7. v. 37.

καλῶς πάντα πεποίηκε.

Symb.
Omnia Bene Fecit!

Hisce Domino Possessori memoriam
sui commendabat Freibergae
Otto Benewitz Freib. sch.
patr. p. t. Con-Rector.
d. 20. Maii Ao. 1645.

35.

Psalmo CXI, v. 2.
[hebräisch: Groß sind die Werke des Herrn.]
Linguarum Cultori indefesso
in perpetuam sui memoriam
laeto et gratanti pectore adscripsit, Freib. d. 20. Maii
1645. M. Johannes Georgius
Ficklerus Iglaviâ-Morabus
Schol. Freib. Coll. Tertius.

36.

Pacem reduci velle, victori expedit,
victo necesse est.

Hisce amorem pariter ac officia profitetur
Gabriel Voigt.

Dresdae d. 8. April
1645.

37.

Nil desperandum duce JOVA ac auspice JOVA!*)

Pietate et Linguarum scientiâ
praestantissimo Possessori amorem et studia paucis hisce promittit Dresdae V. Maii Ao. 1645.

M. Valent. Wihrt p. t.
Nobil. fam. a Metzsch
inform.

38.

Plautus.

Ut saepe summa ingenia in occulto latent!

Psalm 125 v. 4.

Herr, thu wohl den guten Vnd frommen Herzen!

ψ 37.
Ipse faciet.

Testandae bene Volentiae ergo Viro bono et non Vulgariter docto haec pauca adscribebam Dresdae, die 16. Maii Ao. 1645.
Tobias Winckler Dresd.

39.

βίου ἔνεστι μί' ἀσφάλει' ἐν
ταῖς τέχναις.

Symb.
[Hebräisch: der Herr hilft mir.]

Testandi affectus ergo
AMICO POSSESSORI
lmg. scr.
Dresdae die 10. Maii
A. 1645.
Joh. Leonhardt Zinck Francus.

*) Nach dem bekannten Verse des Horaz, Carm. I, 7, 27: nil desperandum Teucro duce et auspice Teucro.

40.

Cic. off. 1.

Nemo omnino est neglegendus, in quo aliqua significatio virtutis apparet.

Symb.
Non si male nunc
et olim sic erit.

Haec in pietatis et
variarum linguarum scientia
periti possessoris
favorem et studia
scripsit Dresdae 16.
Maii 1645.
Andreas Hoffmann
Francus.

41.

Gaudet patientia duris.

Symb.
[Hebräisch: mein Theil ist Gott.]

Officiosâ manû ac
mente addere hoc voluit
Dresdae 16. Mai Ao.
M. DC. XLV.
Martinus Hertzog.
Argeliâ Hermundur.

42.

Christum lieb haben, ist viel besser
denn alles wissen, Ephes. 3.

Zu gutem andencken
schrieb dieses in Dresden
den 16. Maii ao. 1645.
Friederich Pölmann S.

43.

Ps. 73. [hebräisch: mit deinem Rathe.]

JESU, FILI DEI
sicut scis
et sicut vis
Miserere Mei.

VIRO
Plurimarum linguarum
studio
αὐτοδιδάκτως
conspicuo
modesto tamen et humili
DNO
NICOLAO SCHMIDIO
amico optimo amicâ
manu P.
M. Heinr. Teubelius,*) Cur. Narisc. Sup.
IV. Non. Jun. A.C. CIƆIƆC XLV.

44.

D. Petrus
Historia de se ab Hieronymo Xavier p. 105.
[2 Zeilen in persischer Sprache mit daruntergesetztem lateinischen Texte (jede Zeile rückwärts zu lesen).]
bonis operibus mediantibus ut studete fratres
con- vos vestra electione et vocatione in vestris
firmetis.
Amica manu Amico veteri
et πολυγλωττοφίλῳ
Johannes Zechendorff**) Scholae Cyniae Rector
23. Maij Ao. 1645.
huc posuit.

---

*) H. Teubel, „ein Superintendens zu Hof, des dasigen gymnasii Inspector und professor publicus", geb. 1593, seit 1626 in Hof, † 1653. vgl. Jöcher, Gel.-Lex. IV, S. 1073.

**) Joh. Zechendorff, geb. 1580 in Lößnitz, seit 1607 Rector in Zwickau, † 1662, berühmter Orientalist. vgl. Herzog, Chronik v. Zwickau II, 501.

45.

[hebräisch: Hiob 28, 18. Die Weisheit ist höher zu 2c.]

Symm. Σοφία οὐκ ἀντικαλλαγύσεται*) σκεύεσι χρυσοῖς. Weißheit ist höher zu wegen den Perlen.

Ergò benè facit Dominus Possessor attendendo Eidem.

[eine Zeile arabisch.]

Viro Orientalium, imò totius ferè Orbis tractus Lingvarum cognitione imbuto, admirandaeque naturae spontaneo ductu edocto, non in Stoa seu Lyceo; sed sub stiva et rallâ dignissimo huius libelli possessori in calentem sui memoriam inserere voluit IV. Non: Jun: 1645.

M. Sebastianus Koch Eccles. Cur. Symmysta.

46.

Premimur, sed non opprimimur.

[2 Worte hebräisch, unverständlich.]

Symb. [syrisch.]

Benevolentiae ac amicitiae singulari testandae scrib. admodum praestabili Dno. Poss. Amico in primis habito d. 3. Jun. A. 1645 Curiae Narisc.

M. Georg. Küffner**) Eccles. Curiens. Syndiacon.

---

*) verschrieben für ἀντικαταλλαγήσεται.

**) Nach Planers hist. Varisc. S. 165 ist er Nachfolger des oben erwähnten Teubelius; er heißt dort: M. Jo. Kufnerus Pressensis Palatinus Superior.

47.

Matth. 7 v. 12.

[2 Zeilen syrisch, 1 Zeile arabisch mit folgendem Spruch:]

πάντα ὅσα ἂν θέλητε, ἵνα ποιῶσιν ὑμῖν οἱ ἄνθρωποι, οὕτω καὶ ὑμεῖς ποιεῖτε αὐτοῖς.

Omnia quaecunque vultis ut faciant vobis homines, et vos facite illis.

Todas las cosas que querriades ques los hombres hiziessen con vos otros ansi tambicu hazed vos otro con ellos.

Tutte le cose, che voi vorrete che gli huomini vi facciano, fate le altresi voi a loro.

Toutes choses lequelles vous voulez que les hommes vous facent, faites-leur aussi semblablement.

Veteri et cariss^o suo Amico hujus Libri Possessori deproperatim scribebat d. 22. Maij 1645. Cygniae

CHRISTIANVS DAVMIVS *) Cygn. Scholae Patriae Tertius Collega.

48.

Ψ. 116, 6. [hebräisch: der Herr behüte die Einfältigen.]

Ergò

Candida Simplicitas et Veri conscia Virtus
Norma sit et Vitae regula certa meae.

---

*) Chr. Daumius geb. in Zwickau d. 29. März 1612; seit 1642 Tertius, seit 1662 Rector des Lyceums, † 1687; ein berühmter Gelehrter, welcher eine Menge Sprachen verstand, und bedeutender Schulmann; seine Bibliothek, die von dem Rathe in Zwickau angekauft wurde, existirt noch; vgl. Herzog, Chron. v. Zwickau II, 542.

Symb.
Paupertas Ob Christum
Ferenda.

Avec le temps.

Haecce paucula in sui memoriam DNO Possessori, Linguarum Cultori solertissimo, Amico suo singulari, adjicere voluit

Petrus Otto, Gymn. Cur.
Rector, III. Non. Jun.
A. O. R.*) CIƆIƆCXLV.

49.

Ψ. 119, 31.

[hebräisch: ich hange an deinen Zeugnissen, Herr ꝛc.]

Ἐκολλήθην τοῖς μαρτυρίοις σου Κύριε, μή με καλαισχύνῃς.

Nella φδ φνρ la β.**)

M. Christianus Sigefridus,***) Pastor
Mühldropiensis. 18 Xbris, 1646.

50.

Antiqui Ebraei ajunt, quod prima ratio factorum, quam Deus in caelo exigat, sit haec:

[hebräisch: Die Zeiten für das Gesetz hast du gesammelt.]

Amicae recordationis ergo
haec paucula scribebat
Plaviae Variscorum M. Majo
24. ao. 1645.
Christianus Leisner †)
SS. Th. Stud.

---

*) d. h. anno orbis restituti.

**) Eine Spielerei; soll heißen: nella fideltà finirò la vita (Italienisch), d. i. im Glauben werde ich mein Leben enden.

***) Christian Siegfried, Sohn des Superintendenten Siegfried in Schleiz, zuerst Rector in Schleiz, seit 1643 Pfarrer in Mühltroff, gestorben 1677.

†) Christian Leißner später Stadtdiaconus in Plauen von 1649—1686; vgl. Öttel, Zuverlässige Historia aller Herren Pastoren und Superintendenten von Plauen, S. 126.

51.

[3 Zeilen türkisch, sehr gewandt, wie es scheint, geschrieben.]

In Rotenacker
An. M.dc.LV.
d. 5. Maji.

Viro πολυγλωττο-
φίλῳ app.
M. Johannes Hrabstein*)
Radwan. Pannonius.

52.

Alles nach dem Willen Gottes.
Dießes schreibt zum gedecht-
nuß Dero Zeitt Fürstl.
Brandenbg: Castner Zum Hof,
Georg: Schubhartt H. (= Herrn)
Nicol Schmieden Zum
Rohten Acker, den 3. Juni
a⁰ 1645.

53.

Plin.

Virtus proprio sanguine parta, non paternis meritis nacta, nobilitat.

Symb.
Mea Spes Sola
Christus.

Pauxillas hasce lineolas
Singularis adfectionis et perpetuae recordationis caussâ Doctissimo Dno possessori s. m. (sua manu) inserere voluit Curiae-Varisc.
III. NON. JUNII Anno post natum Christum CIϽIϽCXLV.
Marcus Salomon Schubhart, J. H. Stud.

*) Wer dieser Hrabstein gewesen ist, läßt sich schwerlich nachweisen, ebensowenig, wie er aus Ungarn nach Rothenacker gekommen sein mag; denn Pannonius bedeutet „Ungar"; das erste Wort Radwan. bezeichnet speciell seine Heimat; in der That findet sich eine Ortschaft dieses Namens in Ungarn, im District Ödenburg.

54.

Phil. 1 v. 21.

[2 Zeilen syrisch: der Herr ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.]

Vivo tibi moriorque tibi, dulcissime Jesu,
Vivens et moriens sum maneoque tuus.

Symb. אלהים יראה
Lipsiae
Anno 1649
19. Jun.

Paucula haec l. m.
inserere voluit
M. Christianus Funccius
Freiberg. SS. Th. St.

55.

1. Corinth. 12.

Διαιρέσεις χαρισμάτων εἰσί, τὸ δὲ αὐτὸ πνεῦμα. Ἑκάστῳ δίδοται ἡ φανέρωσις τοῦ πνεύματος πρὸς τὸ συμφέρον. Ἑτέρῳ γένη γλωσσῶν: ἄλλῳ δὲ ἑρμηνεία γλωσσῶν. Πάντα δὲ ταῦτα ἐνεργεῖ τὸ ἓν καὶ τὸ αὐτὸ πνεῦμα, διαιροῦν ἰδίᾳ ἑκάστῳ καθὼς βούλεται.

Symb.
Jesus Meus Pastor Vivit
Ergò
Nihil mihi deerit.
Ψ 23. v. 1.

Paucula haec in memoriam sui
Doctiss. Dno. Possessori
scribere voluit Plaviae
d. 1. 7bris Anno 1645.
Johannes Mangler,*) Cantor.

56.

Φιλομαθὴς ἔσται πολυμαθής.

Sicut qui altos montes conscendere praesumunt absque

*) Joh. Mangler, 1639 Cantor in Plauen, 1653 Pfarrer in Rodersdorf, † 1677; vgl. Fritzsche, das Voigtland S. 68.

anhelitu culmen attingere neqveunt; ita qui eruditionis fastigia petunt labori ne parcant necesse est.

Jesus Haereditas Piorum
Symb.
Venusta.

Plaviae Var. Cal.
7bris ao 1645.

Hocce
Ἀψεύστου φιλίας μνημεῖον Viro Humaniss°, Πολυλογίας Studioso et antiquitatis indagatori feliciss°, Amico plurimum colendo cum officiorum oblatione ponere voluit, debuit
Johannes Hörnich SS. Th. S.

57.

Seneca Ep. 39.*)

Tutum iter est, jucundum est ad quod natura te instruxit. Dedit tibi illa, quae si non deserueris, par DEO surges. Parem a. (=autem) DEO pecunia non faciet, DEUS nihil habet. Praetexta non faciet; DEUS nudus. Solus igitur animus, sed hic rectus, bonus, magnus. Quid aliud voces hunc quam DEum in humano corpore hospitantem.

Symb.
In Christo Desiderat Mori.

Amoris hoc τεκμήριον
Possessori relinquebat
Dresdae 16. Maij Ao. 1645.
Johannes Cnaudt Döbela-Misnius.

58.

Cogites pridie, ne facias hodie, quod te poeniteat postridie, sic sapies quotidie.

Democritus.

Ἕν (sic) ἐπίσταμαι, τὸν κακῶς δρῶντα δεινοῖς ἀνταμείβεσθαι κακοῖς.

---

*) muß heißen Ep. 31 (lib. IV, 2, 10).

Symb.

Ψ. 16, v. 5.

[hebräisch: der Herr ist mein Gut und mein Theil.]

Testando amori erga Possessorem hoc quidquid est lubens
Dresdae prid: Nonar: Maij adscribere voluit
Ao. AERAE Christianae Heinricus Nohr
M. DC. XLV. S.S. Theol. Studiosus.

59.

S : Bernhardus.

Unica guttula Sanguinis JESV praeponderat peccatis totius generis humani.

Symb. Paucula haec amico Possessori
Was mein Gott will, perpetuae recordationis
das geschehe allzeit. ergo lubens adscribere
voluit Dresdae die 16.
Maij Ao. 1645.
Daniel Benewiz SS. Theol.
Stud.

60.

..... Cor. per Auson. (?)

Si fortuna juvat, caveto tolli
Si fortuna tonat, caveto mergi.

In honorem doct.
politissimi Possessoris
Subjiciebat
Dresdae
d. 16. Maij 1645.
Georgius Michael Pezoldus
Oderâ. Misn. Lycei ibid. p. t. (d. i. pro tempore)
τρόφιμος.

61.

Isocrat. ad Demon.

Σοφία ἁπάντων κτημάτων μόνη
ἀθάνατον.

Sapientia inter omnes possessiones sola
immortalis est.

Haec paucula in memoriam Doctisso Do. possessori scribere volebat
Christoph Brauerus
Dittersdorff, p. t.
Scholae Dresd. Alumnus
die. 16. Maij a 45.

62.

— — respice finem.

Oßwald Leipoldt
Reussischer Plau.
Ambtschösser in Lobenstein 4. Julii ao.
1645.

63.

Der Meine Zuversicht Vnndt Lebenß
Ancker Ist?
Deme Ich mich gantz Vertrawe daß
Ist der Herr Christ!

Symb.
In Meinem Hertzen
Gottes Wille?

Zum freündtlichen Andencken, Schreybe, Den
Besitzer: Alß Seynen
Freündte : In Dreßden
16 Maij Anno 1645.
Heinrich Merckner Lips.

64.

Δεῖ καρτερεῖν ἐπὶ τοῖς παροῦσι καὶ θαρρεῖν περὶ τῶν μελλόντων.

Praesentia aequo animo perferenda, de futuris autem bene sperandum.

[3 Zeilen hebräisch, syrisch, chaldäisch.]

Symb.
[hebräisch u. arabisch: meine Stärke ist Gott und er ist meine Gerechtigkeit.]
darunter:
Per te sum primus,
per te primordia nostris
sunt, JESU, rebus: Fac,
Tibi finis ero.
Ach Herr hilff!

Hisce dimittebat suum perdilectum Amicum *φιλοπολύγλωττον* (ad bona quaevis ad veniat modò!)
M. Christophorus Jäger SS. Th. C.
Dresdae d. 8. Maij Anni
CIϽIϽCXLV.

Anhang III.

Die Schleizer Polyglotte.*)

Die Handschrift, welche in der fürstlichen Bibliothek zu Schleiz in einem Holzkästchen aufbewahrt wird mit der Signatur: 6601. L. XXIII. 1a, ist in Quart geschrieben und enthält 104 Blätter; die Seiten sind meist in zwei Columnen abgetheilt, in der Weise, daß die Alphabete auf der linken Halbseite stehen, das Vaterunser und sonstige Sprachproben auf der rechten. Die Numerirung der einzelnen Alphabete ist von dem gel. Bauer selbst nur bis 120 durchgeführt; ich habe sie im Interesse der Uebersichtlichkeit bis zum Ende fortgesetzt. Die Aufschrift, welche, wie oben bemerkt, nicht von ihm selbst herrühren kann, lautet:

Specimen Polyglottum
des gelehrten Bauers von Rothenacker,
Nicolai Schmidt, Küntzel genannt.
U. 1. No. 22.

Ich gebe im Folgenden eine Übersicht über den Inhalt der Polyglotte, indem ich die Überschriften aller Alphabete und Schriftproben, sowie auch einzelne Bemerkungen über Schriften und Sprachen (Nr. 18. 126. 239) und

*) Vergl. oben S. 25.

seine Quellen (Nr. 138. 191. 197) mittheile. Den Anfang machen seine Lieblingssprachen, die orientalischen, und zwar:

1. Alphabetum Hebraicum Antiquum; daneben Sprachproben ohne Überschrift.
2. Abraham Syras et Chaldaicas literas invenit.
3. Alphabetum Syriorum.
4. Alphabe: Chaldaicum antiquum; darunter Exodos, 2. Buch Mose 31. v. 18.
5. Alphabetum Chaldaice apud Indianos.
6. Litterae Pentechoriae oder Priester Johannes Sprach; daneben Oratio dominica (Persice).
7. Litterae Kathay.
8. Alphabe: Indianum.
9. Alphabe: Persicum.
10. Alphabe: Tartaric; daneben Oratio dominica Tartaricae (sic).
11. Alphabe: Aegyptiacum.
12. Alphabe: Graecum Antiquum; daneben Oratio dominica Graece.
13. Aliud.
14. Alphabe: Phoenicium mit Proben.
15. Litterae Graecae; daneben Oratio dominica Graecae, Wie man Heutiges tages Redet.
16. Alphabe: Graec. Authore Cyrillo mit dem Vaterunser.
17. Alphabetum Graecum; daneben Orat. Dom. Graece.
18. Alphabetum Graecum.

Darunter die Notizen:

Cadmus phoenicis frater hasce in Graeciam intulit.

Α Β Γ Δ Ε Ι Κ Λ Μ Ν Ξ Ο Π Ρ Σ Τ Φ

Pythagoras *Y* litteram ad humanae vitae exemplum invenit *Y*.

Simonide Melicus Quatuor Graecarum Litterarum inventor $Z\ H\ \Psi\ \Omega$

Epicharmus Siculus duas Graecas addidit litteras $\Theta\ X$

Palamedes bello Trojano Graecis literas quatuor adjecit. Θ th. Ξ x. Φ Ph. X ch.

19. Alphabetum Aeolic.
20. Alphabe: Jocobiticum vel Gorgonicum antiquum; daneben Oratio dominica Georgio: mit darübergeschriebenen lateinischen Wörtern.
21. Alphabe: Jacobitic.
22. Alphabe: duplex Jacobitanum.
23. Alphabetum Jacobitanum.
24. A. Moyses antiquas hebraicas literas invenit.
25. Alphabe: Samaritanum.
26. Alphabe: Samariticum antiquum. Darunter eine Münze, ein jüdischer Seckel, mit folgender Bemerkung:

Die gestalt aber der jüdischen silbern Seckel betreffent findet man noch zum gedächtnuß deren etliche, so hin vnd wieder abgegossen worden, die haben auff einer Seiten die Ruten Aaronis, so da grünete vnd mandel trug, vnd stehen Hebreische Buchstaben darümb her, die bedeuten so viel alß, das Heilige Jerusalem; auff der andren seiten aber stehet ein Kelch oder Faß mit Weyrauch; ita Bünzingius. alii, ein Faß, darinn das Manna behalten wurde, vnd dabey die Wort: Seckel Israel. Solche Vberschrifft waren vor der Babilonischen gefengenüß mit Alten Hebreischen Buchstaben, welche man jetzundt Samaritonische charatteres nennet, außgedrucket, nach der gefängnüß aber mit Newen Hebreisch, das ist chaldeischen Buchstaben, die man heutzutag in

hebreischer sprachen gebrauchet, solche zweyerley charakteres sind alhir zu sehen.

Daneben Oratio Dominica Samaritice.

Dahinter scheinen einige Blätter zu fehlen, da die Ziffern vorn von 27—39 fehlen.

Auf der nächsten Seite steht:

Scrip. Aug: vel Regale.
Alphab: Transitus Flavii: Gottfrido Bitaracunse testantibus; daneben Oratio dominica Abissinico in scriptura Trag.

40. Esdras novas Hebraeorum litteras invenit; daneben Oratio Christi.
41. Alphabe: Hebraeorum aliud; daneben Oratio Dominica.
42. Alphabet: Hebrae: Assyriaca quadrata.
43. Alphab. Maschket appellàtum.
44. Alphab. scriptura rotunta (sic).
45. Alphab. (mit hebräischem Namen); Hebraeo Germanice vel Rabbinice.
46. Alphab: Rabbinicum I.
47. „ secundum Rabbinicum.
48. „ tertium „
49. Aliud.
50. Aliud.
51. Dasselbe langgezogen.
52.–53. Dasselbe mit einigen Veränderungen.
54. Alphabe: Syro-Chaldaicum.
55. Alphabetum Syriacum vel Palestinum Antiquum.
56. Alphabe: Syriacum; daneben Oratio Dominica Syriace Antiquum.
57. Alphabe: Syriac. Antiquu.

57. (Durch ein Versehen ist die Zahl wiederholt.)
Alphab: Assyriacum Antiquum.
58. Syrorum literae usitatiores; daneben Jesu Domini nostri Oratio, mit dazwischengesetzter lateinischer Übersetzung.
60. Phoenix litteras phoenicibus tradidit.
61. Alphabetum: Chaldaicum; daneben Oratio Dominica Chaldaice;
62. Aliud Alphabetum Chaldaicum Antiq.; daneben: Hos characteres Fazellus scribit repertos fuisse incisos muro turris Baych pannonie, quos chaldaeos esse antiquos existimat.
63. Alphabetum Arabum.
64. Arabici characteres.
65. Arabum Alphabetum, mit Oratio Dominica Arabice.
66. Alphab. Arabicum vel punicum.
67. Alphabetum Turcicum et Tartaricum, daneben Buchstaben=Verbindungen.
68. Alphab. Arabicum.
69. Alphab. Turc.-Arabicum; daneben Oratio Dominica Turcice (in lateinischen Buchstaben).
70. Alphabetum Characterum Agarenorum seu Saracenorum in Africa.
71. Alphabetum Saracenorum.
72. Alphabe: Persicum et Medicum.
73. Alphabetum Tartaric.
74. Alphabetum Indicum.
75. Alphab: Indicum Unum et Alterum.
76. Alterum.
77. Alphab: Aethiopicum; daneben Orat. Dom. Aethiopice.
78. Alphabetum Abisinum.
79. Aliud.

80. Alphabetum Nigriticum.
81. Alphabetum: Seu potius Syllabarium litterarum Aethiopicarum.
82. Alphabetum veterum phoeniciae.
83. Alphabetum Aethiopicum sive Abyssinum; daneben Oratio Dom. chaldaica. Indianisch. Salutatio Angelica.
84.–86. Ohne bestimmte Ueberschrift: Äthiopische Buchstaben, Sylben und Wörter, resp. Zahlen; daneben Magnificat. Canticum Mariae (Äthiopisch).
87. (scheint Abyssinisch.)
88. Alphabe: Aegyptiorum.
89. Mercurius Thoyt. Aegyptiis Sacras literas conscripsit.
90. Isis Regina Aegyptiarum literarum inventrix; daneben äthiopische Wörter mit darüber geschriebener deutscher Bedeutung.
91. Alphabetum Aegyptiacum Novum.
92. Linguae Coptae seu Aegyptiacae Antiquae. de literis Coptitarum; daneben Bemerkungen über Ähnlichkeit äthiopischer Wörter mit Wörtern anderer Sprachen, und Orat. Dominica Aegyptiace mit darüber stehender lateinischer Übersetzung.
93. Alphabetum Ibericum.
94. Alphabetum Scyticum.
95. Alphabetum Scyticum, vel Tartaricum Antiquum; daneben Orat. Dom. Tartarice.
96. Alphabetum Illyricum Sclavorum; daneben Orat. Dom. Sclavonice.
97. S. Hieronymus Litterarum illyricarum inventor; daneben Or. Dom. Illyrice.
98. S. Cyrillus aliarum illyricarum Literar.

99. Alphabetum Sclavorum; daneben das Pater noster in Wendischer sprach.
100. Alphab: Croaticum; daneben Or. Dom. Croatice. das Vatter Unser In Crabatischer sprach.
101. Alphabe: Dalmaticum; daneben Or. Dom. Dalmatice (mit latein. Buchstaben).
102. Alphab: Glaglolicum; daneben Or. Dom. Glaglolice.
103. Alphabetum Moscovit. mit Or. Dom. Moscovitice.
104. Alphabetum Russicum.
105. Alphabetum Cirulicum, mit Orat. Dominica.
106. Alphab: Illyricum Hieronymii.
107. Aliud Aphabetum Illyricum sive Servianum Cyrilli; daneben Sätze.
108. Alphabe: Armenicum.
109. Alphabetum Armenicum.
110. Jo: chrysostomus Litterarum Armenicarum Auctor.
111. Alphab: Armenum chrisostomi. Orat. Dom. Armenisch et persianisch.
112. Alphab: Armenicum; daneben Or. Dom. Arme: Gorgi & Tartarice auch persianisch Wie etliche Wollen. Das Vatter Unser in Crainerischer spr.
114. Demaratus Corinth. Hetruscarum literarum auctor.
115. Alphabetum ex septem Tabulis Aeneis Eugubii jam pridem repertis congestum.
116. Alphab. Ostrofrancorum, Viennae apud S. Stephanum circa sepulchrum Rudolphi lapidi incisum; so findet man Zu Wien bey S. Stephan, auff das alt Ostfrenckischen Herrn Rudolphi Begräbnuß, etliche auß dem hiebey gesetzten Alphabeth verzeichnet.
117. Vlphilas Episcopus Gothorum literas invenit; nebenbei einzelne Wörter.
118. Aliud Alphabe: Gothorum.
119. Alphabetum Nubianum.

120. Alphab: Anglo-Saxonianum; daneben Orat. Dom. Anglo-Saxonice vel veter. Britanice.

121. Alphab: Gallicum; daneben O. Dom. Gallice.

122. alterum; daneben Item Or. Gallice.

123. Alphab: Polonicum; daneben O. Dom. Polonice.

124. Alphab: Bohemicum; daneben O. Dom. Bohemice.

125. Alphab: Vngaricum vel Hungarium vel Juhraicum; daneben O. Dom. Vngarice.

126. Alphab. Italicum; daneben O. Dom. Italice. Dahinter die Bemerkung:

fünff vocales haben sie Wie die lateiner, nemblich a e i o u. Die Andern Buchstaben aber werden alle Consonanten genenet. H das h brauchen sie für ein Zeichen, vnd nit für ein Buchstaben. k kein K haben sie gar nit, sondern anstatt dieß **k** brauchen sie das **ch.** Nemlich che cosa, liß kecosa. **X.** Sie brauchen auch kein X nit, sondern anstatt deß x brauchen sie ein doppeltes **ss**, nemlich Alexander, liß Alessandro, exaltere, liß essaltere, sie brauchens auch für ein doppelts **cc**, alß exellens, liß eccelente.

ct. Kein **ct** brauchen sie auch nit, sondern an dessen statt zwey **tt**, alß zum exempel electus, liß eletto, doctus dotto etc. **ce, ci**, der Buchstab **c** mit dem **e** oder **i**, wie schier auff teutsch das **sch** wird außgesprochen: celeste, cielo, faccia, liß wie scheleste, schielo, fatschia, zu dem wird auch zugefügt occhio, chioma, orecchia, die werden auch also außgesprochen, alß otschio, schioma, oretschia. **ca, co, cu** werden wie **ka, ko, ku** außgesprochen. exempel carità, colore, culpa, liß karità, kolore, kulpa etc. **ge, gi.** Diese Buchstaben **ge, gi** muß man auch schier wie ein **sch** außsprechen, also geloso, ginocchio, liß scheloso,

schinotschio. **Ga**, **go**, **gu** spricht man fast auß alß wie ein **ka**, **ko**, **ku**.

ch. Das **ch** spricht man auß wie ein **k**, sonderlich mit dem **e**, vnd offtermals auch mit dem **i**, che? was? perche? warumb? chi? wer? sprich ke? perke etc. **chi.** Wisse das auch zu zeiten das **chi** wie ein **sch** außgesprochen wird, alß zum exempel occhio, chiesa, liß otschio, schiesa etc. **gli.** Das **gli** mußt Du nit außsprechen, alß wenn es **kli** geschrieben were, sonderlich gleichsam mit doppelter zung, alß wann daß **g** ein **l** were. Kein Vocal wird vor dem andern nicht außgesprochen, sondern wird mit einem krummen strichel vnderschieden, vnd verkant (?), wie volget, l'amator, l'honor, liß lamator, lonor, sonst muß mans schreiben, lo amator, lo honor, welches Zierligkeit vnd Kurtze halben außgelassen wird. **pt.** Was die Latiner in **pt** außsprechen, das sprechen die Italiäner mit einem **tt** auß, exemplum, aptus, corruptus, liß atto, corotto etc. vnd andere mehr.

127. Alphabet: Hispanicum; daneben Or. Dom. Hispanicum. (Auch hier folgt eine Reihe von Bemerkungen, namentlich über Aussprache.)

128. Alphabet: Anglicum; daneben Or. Dom. Anglice. (Auf 4 Seiten folgen Bemerkungen über die Aussprache des Englischen in lateinischer Sprache.)

129. Alphabet: Anglorum.

130. Alphabe: Longobarticum Current; daneben das Vatter Vnser in Friaulisch Vnd Görtzerischer sprach. Orat. Dom: In Churwelscher sprach. Or. Dom. Helvetice.

131. Alphabe: Bergamascarum.

132. Alphabe: Bergamascar: Antiquum; daneben O. Dom. Sardice in civitate. Sardisch, wie man in den

Stätten redet. Or. Dom. Sardice, extra civitate. Sardinisch, wie man auff dem Landt redet.

133. Alphabe: Genevese.
134. Alphab: Romanum Antiquum; daneben Or. Dom. Portugalice.
135. eine Tabelle von Buchstaben aus nordischen Sprachen.
136. Alphabe: Nordmanorum.
137. Vergleichende Tabelle von Buchstaben der verschiedensten Sprachen.
138. Tabella varietatum literarum Runicarum.

Darüber:

E codice M. S. Bibliothecae Florentinae ad D. Laurentium, qui Alphabeta diversarum linguarum sexaginta sex (66) sub titulo Alphabeti Gothici, quondam ex italia transmisit juvenis erutissimus (eruditiss-) Johannes Rhodius Hafniensis.

139. Literas Gothicas; daneben Or. Dom. Gothice.
140. 2. Alphab. Gothicum.
141. Tertium Alphab. Gothicum.
142. Quart. Alphab. Gothic.
143. Quint. Alphabetum Gothorum.
144. Alphabetum Nortmann.
145. Alphabe: Nordmannorum.
146. Alphabet: Normanor; daneben das pater noster in nordländischer oder nordmännischer spraach.

(lat. Buchstaben darüber geschrieben.)

Or. Dom. Cantabrice.

147. Alphab: Islandicum; daneben Or. Dom. Islandice; erst in dem betr. Alphabet, dann mit lat. Buchstaben. Initium Geneseos cap. I. Lingua Islandica.
148. Alphabetum Norvegicum.
154. 7 verschiedene Alphabete.
155. Alphabetum Massageticum.

156. Alphabetum Geticum.
157. Alphab. Ex Bibliotheca Gottorpiensis.
158. Alphabet: Goth. Vlfil. Episcopus.
159. Aliud Alphabetum Goth. Arng. (darüber arngrimus.)
160. Aliud lazii (darüber Wulffgang Lazius).
161. Alphabet: Goth. Lindeborgi.
162. Aliud Bona Ventura Vulcanius.
163. Aliud Vulcanius; daneben Or. Dom. Livonice.
164. Aliud Hvitfeldius.
165. Alphab: Scythicum.
166. Alphabe: Norvagicum.
167. Aliud Stavangriensis.
168. Aliud Asloensis.
169. Alphabetum Bergenses.
170. Alphabetum Danicum Antiq.; daneben das pater noster in lyffländischer sprach. Or. Dom. Danicae.
171. Alphabetum Alburgensia.
172. Alphabetum Viburgica.
173. Alphabetum Ripensia.
174. Alphabetum Scanica.
175. Alphabetum Gothlandicum.
176. Alphabetum Fionicum.
177. Alphabetum Selandicum; daneben ein längeres Schriftstück, wie es scheint, in dänischer Sprache. De ordine literarum Danicarum.
178. Alphabetum Danicum; daneben Orat. Dom. pilappice. Das Vatter Vnser In finländischer vnd in der wilden Lappen Sprach.
179. Alphab: Uplandicum.
180. Alphabe: Dalekarlicum; daneben Or. Dom. Suetice. Das Vatter Vnser in schwedischer sprach.
181. Alphabe: Gronlandi.
182. Alphabetum parthicum.

183. Alphabe: Yrlandorum Antiq.; daneben Or. Dom. Curlandice.
184. Alphabetum Scothicum Antiq.
185. Alphab: Hunnicum Antiq.
186. Alphabetum Nericum Antiq.
187. Alphab. Wermelandi; daneben Or. Dom. Schottlandice (Scotica). Or. Dom. Irrlandice. Engelsächsisch oder alt Britannisch.
188. Alphab: Nordmannos. (?)
189. Alphabetum Scythicum; daneben Geneseos capitis primi initium lingua cambrica sive wallica.

Linguae persice Geneseos cap. 1 (beide Spalten einnehmend) darunter in lat. Buchstaben mit darübergesetzter lat. Uebersetzung.

190. Alphabetum Chaldaicum mit Schriftproben. Das Te Deum Laudamus in Crabatischer vnd syrvischer sprach mit Glagolischen vnd Cirulischen Buchstaben.
191. Tafel mit Malaynischen, Sianischen vnd chinesischen Buchstaben.

Darauf Bericht über die Bilderschrift der Japonen und Chinesen.

Unter der Bilderschrift gibt er als Quelle an: Tabulae aeneae, Aegyptiorum literis, Bembi Musaeo An. M.D.LIX, aeneas ac Imp. Caes. Ferdinando denuo publicae utilitatis ergo e tenebris in lucem opera et industria Jacobi Franci, Venetus (sic) et MDC.

4 Quartseiten Bilderschrift, darunter einige Buchstaben mit der Randbemerkung: „Dise Schrifft hab Ich vff einen Indianischen Abgott gefunden, vffn rücken hin abwarts, in stein geschnitten, den das Bild war von stein.“

192. Bilderschrift oder entworffene Warzeichen dero die vhralten Ägyptier in ihren Götzendienst, Rähtten, Gemeynden

vnd anligenden geschäfften, sich an statt der Buchstäblichen schrifften gebraucht haben. In Zwey Bücher durch Horum ein Heylig geachten Priester vnd König in Aegypten, vor dreytausent zweyhundert jaren verfast vnd beschrieben.

(Ziemlich modern aussehende Figuren; darunter die betreffende Deutung, z. B. „Sonn vnd mon: ewigkeit. Basilisk mit eingeschloßnen Göttern: ewigkeit. Schlang iren schwantz fressend: Weldt.“ etc.)

193. Alphabetum Hebraicum Antiquum.

194. Alphabetum Samaritanicum.

195. Alphab: Estrangel.

196. Alphabetum Servianum.

11 Seiten kalligraphisch ausgeführte Alphabete lateinisch, deutsch und namentlich hebräisch, letzteres höchst kunstvoll mit sicherem Strich gemalt.

197. Alphabetum Honorii Thebani, quo magicam scribebat, autore petro Aponio (in lib. quarto).

198. Alphabetum Hichi Francorum natis prisci vath.

199. Alphabetum secretum Jaimelis megalopii regis sapientissimi.

200. Alphabetum Nortmannorum, autore D. Beda presbytero.

201. Alphabetum secretum Johannis Tritenhemii Abbatis spanheimensis.

202. Alphabetum Utopiense, teste doctisso Viro Thoma Mauro D. Erasmi Rot. praecipuo amico Anglo.

203. Alphabetum Caroli Magni: Teste Alcuno (sic) Gallo, philosopho lib. de Vita Regi.

204. Alphabetum exploratum pharamundi regis Francorum per Galliam.

205. Alphabetum facillimum secundum anonymum, Tritenhemio notante.

206. Alphabetum cujusdam summi Alchimistae, Autore spanheimense.
207. Alphabetum Dorari quo Franci vsi sunt, Hunibaldi Historiographo autore.
208. Alphabetum vastualdi, qui acta Regum, Ducum et principum per annos septingentos et quinquaginta octo hisce notis primo sermone scripsit autore Hunibaldo.
209. Alphabetum D. otfrid: Monachi Wissenburgensis, Rabani Fuldensis discipulus.
210. Alphabetum secretum M. Tullii Ciceronis, quo vsus est etiam S. Cyprianus carthaginensis, teste Tritenhemio.

Es folgen: Allerhand Alphabet (8 Quartseiten). Dann griechische Ligaturen, Türkisch u. s. w., Arabische Bibel- und Sinnsprüche mit daruntergesetzter lateinischer oder deutscher, auch italienischer Übersetzung, z. B.

Ein alter Esel gibt Kein Zelter ab.
prudenti sufficit una rosa.
Melius est hostem manifestum habere quam amicum fucatum.
Homo proponit, Deus disponit.
Syllabarium linguae Turcicae (7 Quartseiten).
Exercitatio lectionis Arabicae.

Den Spruch: „Lobet den Herrn alle Völker ꝛc.“ gibt er in 31 Sprachen wieder, nämlich:

Hebraice, Chaldaice, Rabbinice, Syriace, Arabice, Aethiopice, Abisi. Althebraisch, Graece, Anglo-Saxonice, Alt Teutsch, Moscovitice et Russice, Croatice, Glagiolice, Fionice = Finlandice, Islandice, Danice, Suetice, Hybernice = yrlandice, livonice = lyfländisch, Anglice, Gallice, Italice, Hispanice,

Wendisch, Bohemice, polonice, Schlavonice, Dalmatice, Macedon. Illyrice.

Nach mehreren Seiten, die mit orientalischen Schriftzügen bedeckt sind, folgt:

211. Alphabe: Hebraicum Antiquum.
212. Alphabe: Samariticum Antiquum.
213. Alphabe: Samari: Novum.
214. Alphabe: Samaricum.

Proben aus Deuteronomium c. 12 und andere orientalische Sprachproben.

215. Alphabetum Appollonii Thianei.
216. Ein Caldeisch Alphabet, welches auch die Maroniten gebrauchen.
217. Volget Ein Syrisch Alphabet, wie Es die Syrianen zu Jerusalem im ....(?) brauchen, in irer Eigener spraach außsprechen.
218. Der Jacobiter Alphabet, die in Asia vnd Aethiopia wohnen, wie sie das in irer eigen spraach außsprechen.
219. Alphabet chaldae encores est de ceux, qui conversent en perse et medic.
220. Alphabetum chaldaea Babylonicum Mesopotanicum.
221. Alphabetum chaldaicum. Maronitarum.
222. premier Alphabet phoenicien selon Theseus Ambrosius.
223. Aliud Alphabet phoenicio-Jonicum.
224. Alphabetum Aegyptiacum.
225. Aliud
226. Aliud Hieroglyphicum.
227. Alphabetum des Indiens de la Bibliotheque Grimmanionne.
228. Alphabetum Samaritanum.
229. Characteres de l'Ange Raphael.
230. Characteres d'Enoch.

231. premier Alphabeth de Salomon.
232. second " " "
233. Volget Ein Armenisch Alphabet, welches auch die Maroniten, Albasinen, Georgiani vnd Türcken gebrauchen.
234. Der Persianer Alphabet.
235. Der Indianer vnd Moren Alphabet.
236. Der Samariter Alphabet.
237. Der Tartaren Alphabet.
238. Ein Arabisch Alphabet, welches auch die Saracener gebrauchen.
239. Scriptura chinensium vel Japonensium.

Ob die Gestirne Ebräische Buchstaben bilden. Gaffarel aux curiosites inouyes c. 13 will behaubten, daß die Sterne an dem Himmel Ebräische Buchstaben vnd die Planeten den Stimmern oder punctis vocalibus gleichen. Dieses hat er aus den Rabbinen genommen, und ziehet folgende Sprüche an, besagte meinung zu behaupten. (Es folgen die Beweisstellen.) Er fährt dann fort:

Dieses lauffende und folgende Jahr (am Rande bemerkt 1651. 1652) kommt über Griechenland zu stehen das Wort charab (devastavit). Er hat verderbt, welches ist das Haubt medusa oder Algal, und ist 1648 über neapoli gestanden, als sich die verderbliche Aufruhr unter dem Fischer Thomas Aniello zugetragen, wie zu lesen in der Vorrede H. D. Rodemanns, welche Er zu deß Ferrarii Flora vorgefüget.

Von dieser Sternenschrifft ist Viel zu finden bey den Ebreern, und bekennen wir frey daß uns solche Sache zu hoch, und daß wir das was uns der Lehrmeister mit der gelehrten Zungen nicht lehren wollen, nicht zu lehrnen begehren, und für ein gelehrte unwissenheit halten, wie der kirchenlehrer Augustinus redet. in dem 147. Psalm

v. 4. stehet, Das Gott der Sterne Zahl Zehle (wie es nach der Grundsprache lautet) doch folget, daß Gott der Herr groß, und seine Regierung (nach dem Hebräischen intelligentiae eius seine verständnusse) unerforschlich seyen.

Wendisches Vaterunser, mit Bemerkungen über Aussprache des Wendischen.

Nomina propria chaldaeorum.

Nomina propria Assyriorum.

Nomina persica simplicia.

Zum Schlusse folgen noch einige orientalische Alphabete.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dunger, Hermann,

Der vogtländische gelehrte Bauer

Plauen i. V. 1876

Bamberg, Staatsbibliothek -- HVZ 199(44/49#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11698036-4